



STEFFEN WENIG

ERSTE REISENDE IN MUSAWWARAT ES SUFRA (1822-1863)

MIT DREI ANHÄNGEN

Seit seiner Wiederentdeckung 1822 spielt Musawwarat es Sufra bis heute eine bedeutende Rolle in der Archäologie des Sudan. Ausgrabungen fanden hier zwischen 1960 bis 1968 unter Leitung von Fritz Hintze (1915-1993) und dann wieder von 1993 bis 2004 statt. – Ursprünglich war der vorliegende Aufsatz als Gemeinschaftsarbeit mit Ursula Hintze (1918-1989; s. Abb. 1) bereits um 1980 geplant, als wir das Material zusammentrugen. Er sollte Teil der Endpublikation zu den Hintzeschen Ausgrabungen in Musawwarat es Sufra sein, die leider nicht mehr zu erwarten ist.

Es werden in diesem Aufsatz all jene Reisenden und Autoren aufgeführt, die in den frühen Jahren vor der Mahdiya entweder selbst nach Musawwarat kamen oder in ihren historischen Werken unter Bezugnahme auf Reiseberichte über diesen Platz schrieben. – Grundlage der Recherchen war Porter-Moss Bd. VII. Dann verwendete Jochen Hallof das Material in seiner studentischen Jahresarbeit (Hallof 1982), die aber nie publiziert wurde. Um das Material der Öffentlichkeit sukzessive zu übergeben, wurde

2003 eine erste Zusammenstellung von Reisenden vorgelegt, die den Apedemaktempel von Musawwarat beschrieben hatten (Wenig 2003). Eine Fortsetzung jenes Aufsatzes stellen die hier vorgelegten Ausführungen dar. Im Gegensatz zum Aufsatz von 2003 werden aber nicht die Beschreibungen der Großen Anlage *in extenso* geboten. Der Leser muss auf die Originalpublikationen verwiesen werden. – Um unnötige Doppelungen zu vermeiden, wurden hier alle Hinweise auf den Löwentempel weggelassen.

Zahlreiche Auskünfte verdanken wir Helen Murray, Jaromir Malek und John Baines vom Griffith Institute, Ashmolean Museum Oxford, sowie Maurice Bierbrier, London. Dem Griffith Institute Oxford, der British Library London und dem John Lowell Institute Boston sind wir für generös erteilte Genehmigungen zur Benutzung und Publikation der Quellen sehr dankbar. Weiter halfen mir Michael Zach, Wien, und Jochen Hallof, Dresden, mit diversen Auskünften.

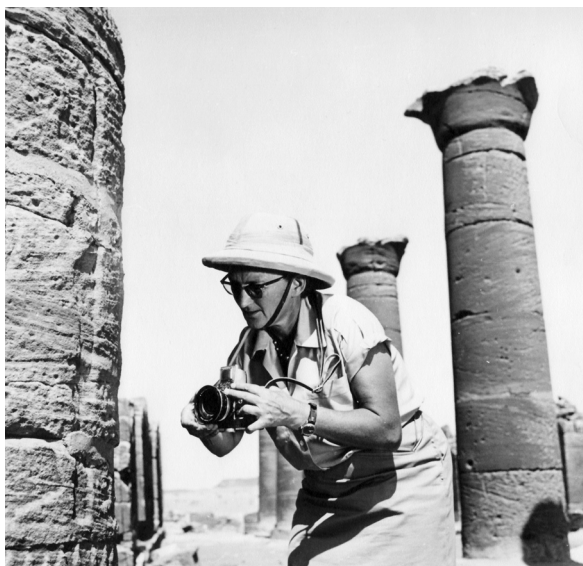


Abb. 1: Ursula Hintze 1958 während der Butana-Expedition beim Fotografieren von Graffiti (Foto: Hintze-Archiv).

Nach dem Untergang des Reiches von Kusch gerieten die einst weithin bekannten Stätten wie Meroe, Wad Ban Naga, Naga oder Musawwarat es Sufra – um nur einige der in der Keraba gelegenen antiken Orte zu nennen – für die Außenwelt allmählich in Vergessenheit. Ihre Wiederentdeckung – längst war alles zu Ruinen verfallen – konnte erst sehr spät einsetzen, denn seit der Eroberung Ägyptens durch die Türken im Jahre 1517 waren die Länder am Nil europäischen Reisenden weitgehend verschlossen. Ägypten wurde ihnen in großem Stil erst nach dem Ägypten-Feldzug von Napoleon Bonaparte (1769-1821) im Kampf gegen die Engländer 1798 zugänglich, doch bis man in den Sudan reisen konnte, dauerte es noch mehr als zwei Jahrzehnte.¹ Erst als der in der kleinen Stadt

¹ Nur vereinzelt waren zuvor Reisende durch den Sudan gekommen, wie Charles-Jacques Poncet (? -1706), James



Kavalla in der einstigen türkischen Provinz Drama (Mazedonien) geborene Mohammed (Mehmet) Ali (1769-1849) zu einer der führenden Gestalten des Nahen Ostens aufgestiegen war, veränderte sich die Situation im mittleren Niltal grundlegend.

Im Range eines *binbashi* (Bataillonskommandeur) kam Mohammed Ali als Befehlshaber einer mazedonischen Einheit des Osmanischen Heeres 1798 nach Ägypten, um gegen die eingedrungenen Franzosen zu kämpfen. Bereits 1801 musste sich Frankreich aus Ägypten zurückziehen, nachdem die Engländer eingegriffen hatten (Seeschlacht bei Abukir). Dank seiner Tapferkeit und Umsicht stieg Mohammed Ali rasch auf, beherrschte bald Kairo und wenig später ganz Ägypten. 1805 wurde er als Statthalter Ägyptens durch die Hohe Pforte anerkannt und erhielt den Titel *Pascha*. 1807 kämpfte er im Bündnis mit den Mamelukenbeys erfolgreich gegen die Engländer. Allerdings entledigte er sich 1811 der Mameluken, die eine Bedrohung seiner Macht darstellten, in einem blutigen Gemetzel. Um das Land in die Moderne zu führen, engagierte Mohammed Ali zahlreiche Europäer als Berater und Fachleute. Damit stieg aber auch deren Einfluss, vor allem der Briten.

Noch vor der Öffnung des Sudan war es dem Schweizer Forscher Johann Ludwig (John Lewis) Burckhardt (1784-1817) gelungen, auf dem Weg nach Mekka das Land zu bereisen. Fließend Arabisch sprechend, gab er sich als Muslim aus, führte den Namen *Scheikh Ibrahim* und schloss sich meist Handelskarawanen an. So kam er u.a. auch nach Schendi,² wo er sich vom 17. April bis 17. Mai 1814 aufhielt. An einen Abstecher nach Musawwarat oder Naga war jedoch nicht zu denken, weil das sicher den Argwohn seiner Reisegegnossen erregt hätte (Burckhardt 1819).

1819 beschäftigte sich Mohammed Ali mit Plänen zur Eroberung des Sudan, formell zur Durchsetzung der türkischen Oberhoheit und zur Verfolgung der dorthin geflohenen Mameluken, tatsächlich aber, um zu Gold und Sklaven zu kommen und damit seine Hausmacht zu stärken. Unter Führung seines Sohnes Ismail Kamil Pascha (1795-1822) verließ am 20. Juli 1820 ein turko-ägyptisches Heer Assuan in Richtung Süden. In zehn Monaten war der Nordsudan

bis hin nach Sennar am Blauen Nil, der Hauptstadt des Fundj-Reiches, das seit dem 15. Jahrhundert bestand, unter turko-ägyptischer Kontrolle. Das eroberte Gebiet wurde in vier Provinzen eingeteilt und Khartoum am Zusammenfluss von Weißem und Blauem Nil als Hauptstadt gegründet. Ismail Kamil Pascha wurde auf dem Rückweg von Sennar in Schendi im Oktober 1822 ermordet, eine Tat, die Mohammed Ali bitter rächte, indem er große Teile der Bevölkerung der Stadt ausrottete.

Die Bedeutung dieses Feldzuges liegt für die Wissenschaft in der Öffnung des Landes. Denn im Gefolge dieses Heeres kamen erstmals Europäer, Wissenschaftler und Abenteurer, in größerer Zahl über den Zweiten Nilkatarakt hinaus, um über das bislang weitgehend unbekanntes Land zu berichten. Manche von ihnen kehrten am Gebel Barkal um, andere drangen weiter nach Süden vor. Die Jahrzehnte der Entdeckung Schwarzafrikas waren angebrochen.

Als erster Ausländer weilte der französische Geograph und Zeichner Louis-Maurice-Adolphe Linant de Bellefonds (1799-1883) vom 22. bis 24. Februar 1822 in Musawwarat es Sufra („*Mésaorat*“). In seiner Begleitung befanden sich die beiden Italiener Alessandro Ricci, Arzt und Zeichner († 1834),³ und der Abenteurer Giovanni Finati (1787-1829+).⁴ Linant glaubte, hier den aus der antiken Literatur bekannten Ort Meroe gefunden zu haben. Auf der westlichen Außenwand des Zentraltempels der Großen Anlage⁵ hinterließ er eine lange Inschrift, einem Beispiel, dem viele Reisende folgen sollten. Sie lautet⁶: „*L'AN de Jesus 1822. Louis Linant a visité ces Ruines renommées il y est venu mandé par L'angleterre⁷ et il a pénétré jusqu'au Royaume de Sennar grâce aux conquê-*

Bruce (1730-1794) und William George Browne (1768-1813). – Bruce sah 1772 die Ruinen bei Begrawiya, die er für die des antiken Meroe hielt, und sagte voraus, dass hier noch wichtige Entdeckungen zu machen seien.

2 Etwa 180 km nördlich des Zusammenflusses von Blauem und Weißem Nil gelegen, war Schendi noch zur Zeit der Reisenden ein bedeutendes Zentrum für den Sklavenhandel.

3 Von Ricci ist nur bekannt, dass er zwischen 1817 und 1829 in Ägypten war, als Zeichner 1818 mit Giovanni Battista Belzoni (1778-1823) über das Grab Sethos' I. (KV 17), das dieser entdeckt hatte, eine Dokumentation anfertigte (Sammarco 1930; Usick 1998), und mit Linant bis Sennar reiste. In Florenz befinden sich 146 Zeichnungen von ihm.

4 Todesdatum unbekannt. Bankes (s. Anm. 7) publizierte in zwei Bänden dessen Autobiographie (Finati 1830).

5 Wand 102/101W. Hier finden sich die meisten Besucherinschriften der Reisenden. – Die Inschriften Linants und Cailliauds wurden bereits in MittSAG 14 abgedruckt, der Möglichkeit eines schnellen Vergleichs wegen sind sie hier nochmals reproduziert.

6 Latexabklatsch M 46 im Lehrbereich Ägyptologie und Archäologie Nordostafrikas des Instituts für Archäologie, Humboldt-Universität zu Berlin.

7 Gemeint ist der britische Reisende und Kunstsammler William John Bankes (1786-1855), der Linant beauftragt hatte, das antike Meroe zu finden, und der die Reise finanziert hatte.

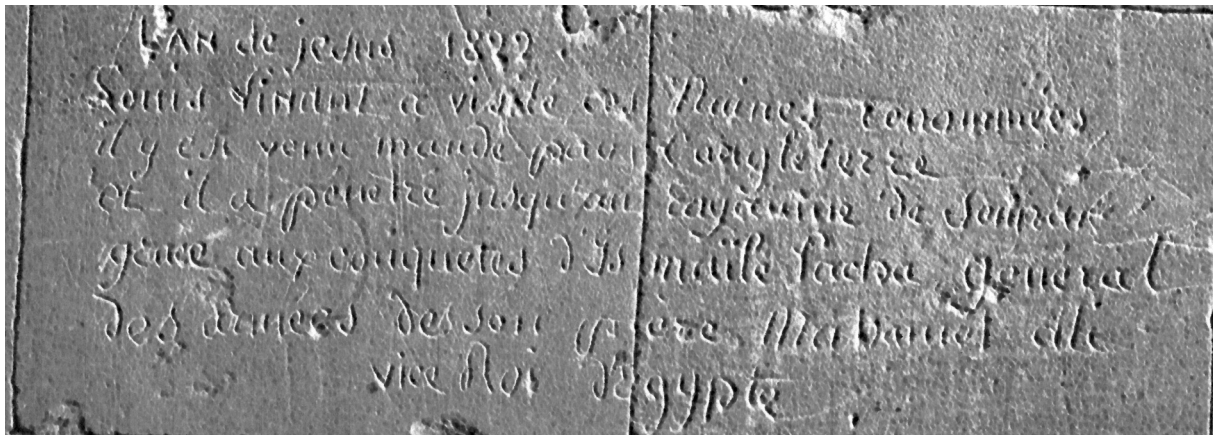


Abb. 2: Inschrift von Linant de Bellefonds an der Westwand des Zentraltempels der Großen Anlage. Foto: U. Hintze.

tes d'Ismaïle Pacha, Général des armées de son père Mohamet Ali, vice Roi d'Égypte“ (Abb. 2).⁸

Auch sein Begleiter G. Finati, der sich auf seinen Orientreisen „*dragoman Mohammed*“ oder „(H)adj Muamet“ u.ä. nannte, hat seinen Namen in der Großen Anlage als „AGI MVAMET 1822“ angebracht.⁹

Linant führte Tagebuch und fertigte zahlreiche Zeichnungen¹⁰ an, doch wurde sein Tagebuch erst 1958 veröffentlicht (Shinnie 1958). Die Große Anlage, Hauptkomplex von Musawwarat, hielt er für „une espèce de couvent ou collège, où [l'on] adorait de différents dieux dans chaque temple...“ (Shinnie 1958: 119). Es ist bewunderns- und beachtenswert, was dieser Reisende in den knapp drei Tagen seines Aufenthaltes leistete. Dazu gehört auch ein Grundriss der Großen Anlage, der zwar fehlerhaft war, aber dennoch einen Eindruck von dem Ganzen vermitteln konnte und spätere Reisende in den Schatten stellte (Abb. 3). Dank der Freundlichkeit des Griffith Institute Oxford können hier neben zwei unveröf-

fentlichten Zeichnungen Linants (Bankes MS XVII B. 13 und B. 15) auch jene nochmals reproduziert werden, die bereits im Buch von M. Shinnie (1958) enthalten sind (Abb. 4 - 11).

Als nächster kam einen Monat später, am 26. März 1822, der französische Mineraloge Frédéric Cailliaud (1787-1869), der sich schon länger in Ägypten aufgehalten hatte, zusammen mit seinem Landsmann Pierre Constant Letorzec (1798-1857) nach Musawwarat („*El-Meçaourâb*“) und blieb bis zum 1. April. Auch er hinterließ – nahe der Inschrift von Linant de Bellefonds – eine umfangreiche Besucherinschrift (Abb. 12):¹¹ „L'AN DE JÉSUS 1822. FRÉDÉRIC CAILLIAUD A VISITÉ CES RUINES RENOMMÉES, IL Y EST VENU MANDÉ DE LA FRANCE FAVORISÉ, PAR LE PRINCE ISMAËL PACHA IL A PÉNÈTRÉ AU DELA DU FAZOLE, PAR 10 DEGRÉS DE LAT. OU IL A VISITÉ DES PEUPLES PAYENS“.

Im Mittelpunkt seines Besuches stand ebenfalls die Große Anlage, die er für ein Priesterseminar („*lieu était consacré à l'enseignement*“) hielt. Cailliauds Leistung ist höchst erstaunlich. Neben einem Grundriss der Großen Anlage, dessen Genauigkeit größer ist als der Linants, fertigte er sehr schöne Zeichnungen an. Cailliaud widersprach Linant, dass hier das gesuchte Meroe sei.¹² Als er noch im selben Jahr wieder nach Frankreich zurückkehrte,

8 Erstaunlicherweise sind die Wiedergaben in fast allen Publikationen, die die Inschrift von Linant zitieren, fehlerhaft. So mag auch meine unrichtig sein. Wahrscheinlich liegt das daran, dass die Leser Schwierigkeiten hatten, sie zu entziffern oder dass sie Schreibeigenheiten (z. B. L'AN, L'angleterre; Ismaïle) verbesserten.

9 Auf der Wand 513/516, in MittSAG 14 (S. 29, Abb. 8) reproduziert. – De Keersmaecker 2003: 12-13 listet alle ihm bekannten Graffiti von Finati (Agi Muamet u.ä.) auf. Auffällig sind die verschiedenen Schreibungen des Namens. – Hallof (1982) führt Giovanni Finati und Agui-muamet noch als Nr. 2 und 4 seiner Liste der Reisenden auf; er hatte damals nicht gesehen, dass beide identisch sind.

10 Diese gelangten in den Besitz von W. J. Bankes, dem Auftraggeber. Heute befinden sie sich im National Trust/The Bankes of Kingston Lacy & Corfe Castle Archives, Dorset Record Office, Dorchester (nach freundlicher Auskunft J. Hallof). Im Griffith Institute, Ashmolean Museum Oxford werden Kopien aufbewahrt.

11 Latexabklatsch M 48 im Lehrbereich Ägyptologie und Archäologie Nordostafrikas des Institutes für Archäologie, Humboldt-Universität Berlin.

12 Beide trafen sich öfter auf ihren Reisen und haben ihre Ansichten miteinander ausgetauscht. – Meroe liegt tatsächlich etwa 80 km weiter nördlich am Ostufer des Nils bei der Ortschaft Begrawiya, wo sich auch unweit die königlichen Friedhöfe der Herrscher von Kusch aus meroitischer Zeit befinden. Wie bereits gesagt hatte James Bruce richtig vermutet, dass hier die Stadt Meroe läge (s. oben, Anm. 1).

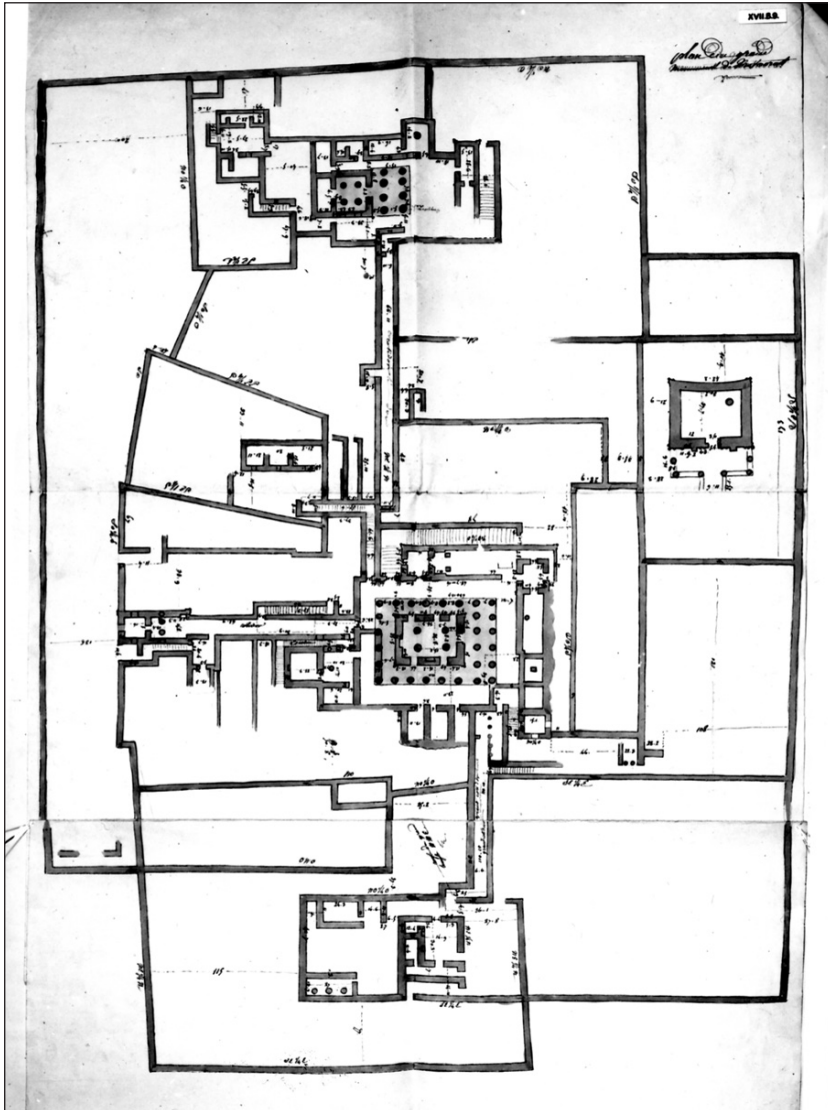


Abb. 3: Grundriss der Großen Anlage. Zeichnung von Linant de Bellefonds (Bankes MS. XVII B. 9 = Shinnie pl. XVIII). Courtesy Griffith Institute Oxford.

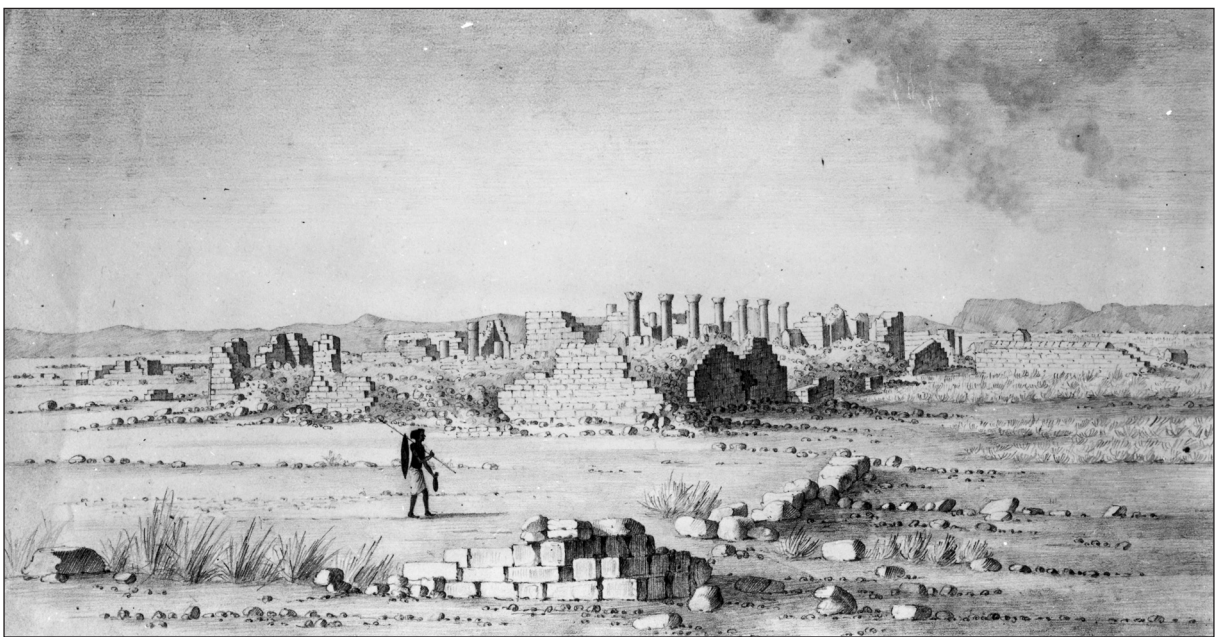


Abb. 4: Die Zentralterrasse der Großen Anlage von Osten. Zeichnung von Linant de Bellefonds (Bankes MS. XVII B.15). Courtesy Griffith Institute Oxford.

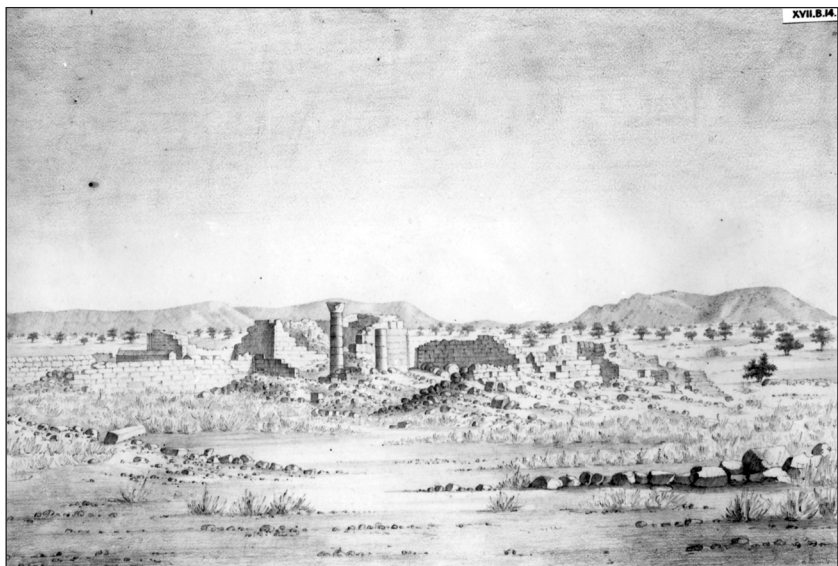


Abb.5: Nördliche Säulenreihe des Zentraltempels der Großen Anlage. Zeichnung von Linant de Bellefonds (Bankes MS. XVII B. 16 = Shinnie pl. XIX). Courtesy Griffith Institute Oxford.



Abb. 6: Der Tempel 300 in der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra von Süden. Zeichnung von Linant de Bellefonds (Bankes MS. XVII B. 13) Courtesy Griffith Institute Oxford.

Abb. 7: Der Tempelkomplex 200 der Großen Anlage von Südosten. Zeichnung von Linant de Bellefonds (Bankes MS. XVII B. 14 = Shinnie pl. XX). Courtesy Griffith Institute Oxford.



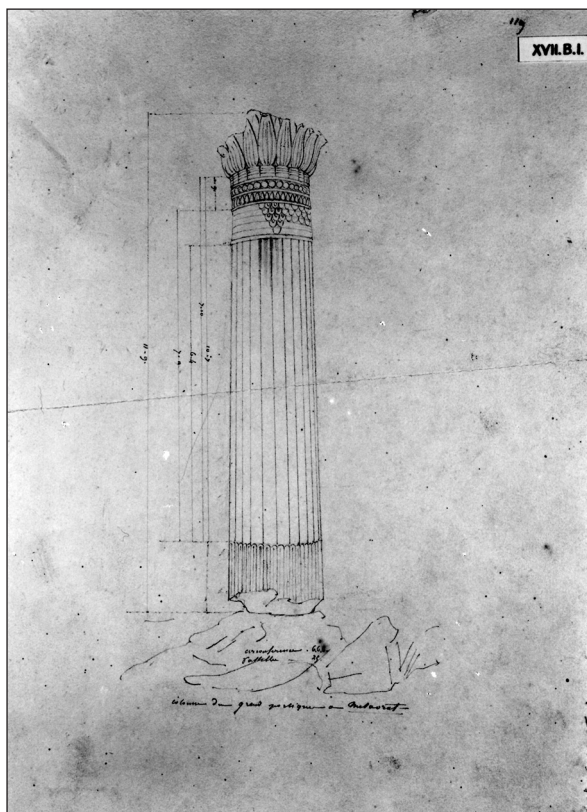


Abb. 8: Kannelierte Säule vom Zentraltempel der Großen Anlage. Zeichnung von Linant de Bellefonds (Bankes MS. XVII B. 1 = Shinnie pl. XXI). Courtesy Griffith Institute Oxford.



Abb. 10: Oben stark erhabene Darstellungen auf Säule 3, unten Relief von Säule 7, beide vom Pronaos des Zentraltempels der Großen Anlage. Zeichnung von Linant de Bellefonds (Bankes MS. XVII B. 3 = Shinnie pl. XXIII). Courtesy Griffith Institute Oxford.

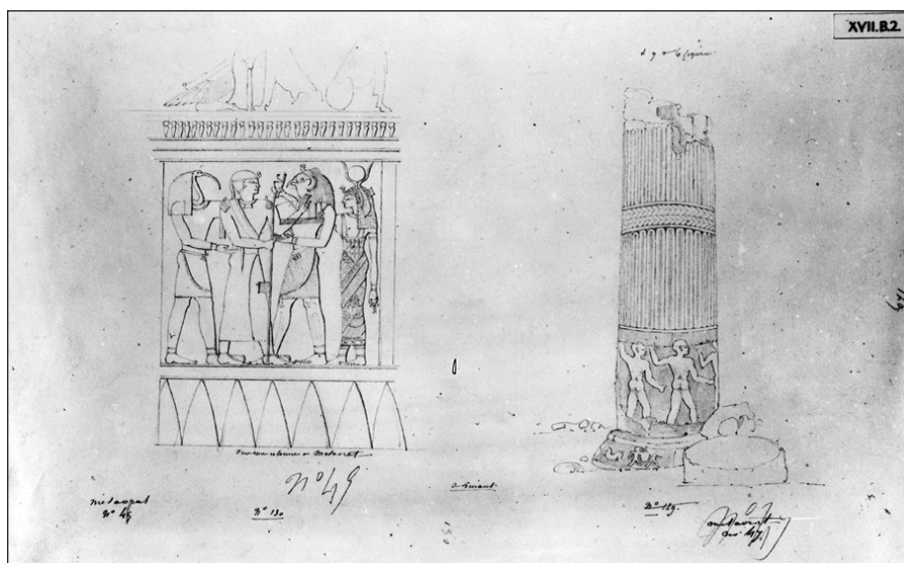


Abb. 9: Links Relief von Säule 7 des Zentraltempels der Großen Anlage, rechts Säule 5 mit Darstellung der tanzenden Jünglinge. Zeichnung von Linant de Bellefonds (Bankes MS. XVII B. 2 = Shinnie pl. XXII). Courtesy Griffith Institute Oxford.



begann er alsbald mit der Publikation seiner Reisen. Dazu gehörte auch ein Atlas mit zahlreichen Stichen, der bereits 1823 erschien, während die Textbände 1826-27 folgten. Diese Publikation bekam eine enorme Bedeutung, da die wissenschaftliche Öffentlichkeit durch sie erstmals von den vielen antiken Ruinenstätten im Sudan erfuhr.

Hallof nennt als Nr. 5 in seiner Liste der Reisenden einen „Sheik Bishir“ (1822/23). Er fand diesen Namen in Rüppell 1829 (s. den folgenden Absatz) und im Bericht Pückler-Muskau.

Im Herbst 1823 und im Winter 1824 war der deutsche Naturforscher und Ornithologe Eduard

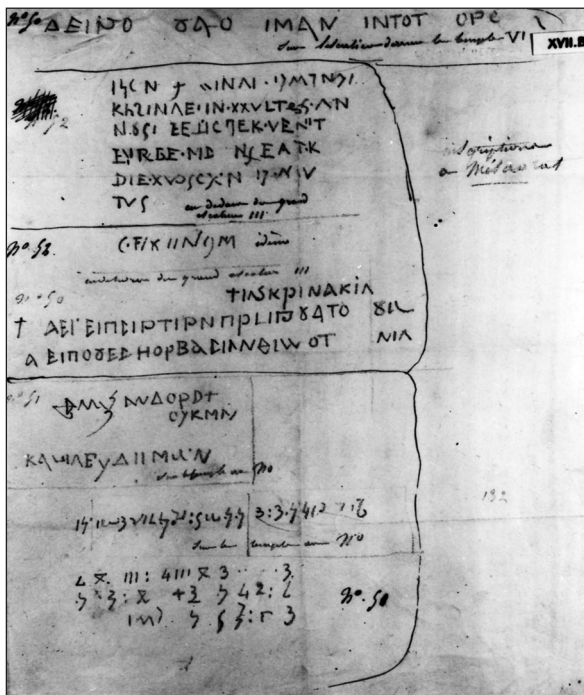


Abb. 11: Verschiedene Sekundärinschriften aus der Großen Anlage. Zeichnung von Linant de Bellefonds (Bankes MS. XVII B. 8 = Shinnie pl. XXIV). Courtesy Griffith Institute Oxford.

Wilhelm Peter Simon Rüppell (1794-1884) zweimal in Schendi (Rüppell 1829). Er erwähnt mehrfach die in der Nähe gelegenen Altortümerstätten Musawwarat („Misaurat“) und Naga, sagt aber (S. IX), dass er dort nicht hingekommen sei. S. 117 heißt es u.a.: „Die weitläufigen Ruinen, welche Herr Linant bei Misaurat entdeckte, und die nach ihm und auf seine Mittheilung auch durch Herrn Cailliaud besichtigt wurden, habe ich, gehindert durch die politischen Zeitumstände, nicht besuchen können, noch viel weniger einen andern entfernteren Platz, Namens Manderä, wo, nach den Berichten der Eingebornen, alterthümliche Ruinen sind. Ich lernte mehrere glaubwürdige Männer kennen, namentlich den Jabalin S c h e i k Bishir, welche diese Trümmer mehrmals besichtigt hatten; nach ihrer Beschreibung sollen sich zu Manderä viele Tempel, von behauenen Steinen erbauet, und mit Inschriften versehen vorfinden; die Lage dieses interessanten Orts soll mitten in der Ebene seyn, welche die Flüsse Dinder, Bahher Asrak, Nil und Atbara beinahe inselförmig umschliessen, und zwar in ziemlich gleichen Entfernungen von nachstehenden vier Punkten: Kurgos, Subah oder Abu Haraza, Sofie und Gos Regiab.“ – Aus diesem Zusammenhang kann ich nicht schließen, dass „Sheik Bishir“ in Musawwarat gewesen ist.

Arnold Herrmann Ludwig Heeren (1760-1842) war ein deutscher Historiker, dessen Erörterungen längst überholt sind, der aber heute wegen der für damalige Zeiten neuen Art, wie er die Dinge anging, wieder positiver beurteilt wird. In einer 15bändigen Reihe *Historische Werke*, Göttingen 1821-1826 trug er Wissenswertes über die Geschichte vieler Völker zusammen. Zumindest einige dieser Bände wurden unter dem Titel *Historical Researches* ins Englische übertragen. In Band I schreibt er u.a. über Musawwarat („Messoura“) und hält die Große Anlage für das Ammonium (eigentlich Orakelstätte des Jupi-

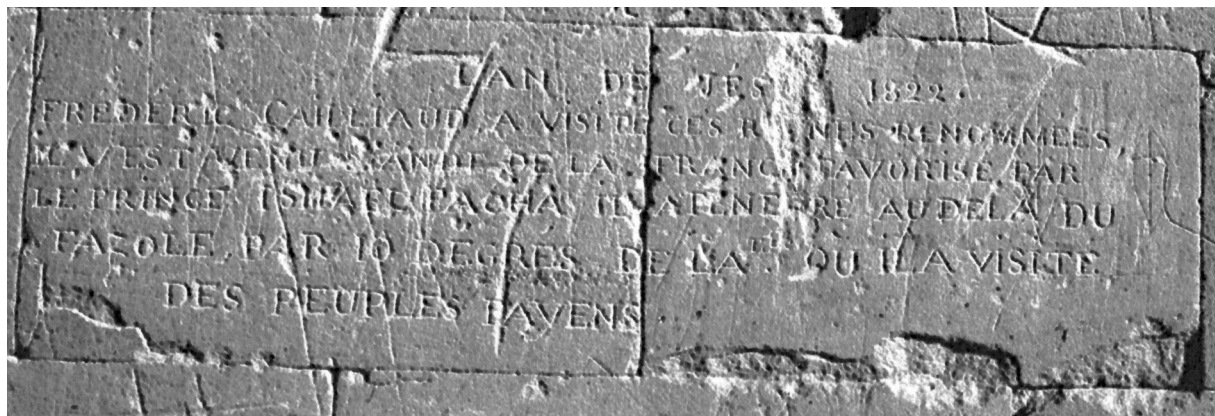


Abb. 12: Besucherinschrift von Frédéric Cailliaud. Foto: U. Hintze.

ter-Ammon in Siwa). Heeren war aber selbst nie im Sudan und stützte sich bei seiner Beschreibung der Großen Anlage auf Cailliaud.

Es dauerte sieben Jahre, bis wieder Fremde Musawwarat („Missourat“) erreichten. Am 2. März 1829 weilten der Brite Algernon Percy, späterer 1st Baron Prudhoe und 4th Duke of Northumberland (1792-1865), sowie der zeichnerisch begabte Generalmajor Orlando Felix (1790-1860) kurz hier.¹³ „These are the ruins of ‚le vrai Meroé‘ according to Mons. Linant, and our minds were naturally exalted in expectation“ (Tagebuch S. 94).¹⁴ Prudhoe sah in der Große Anlage „a Palace of a king of later times built here for his diversion in the chase“ (ebd.). Die Gruppe¹⁵ zog schon am nächsten Morgen weiter nach Naga, wo Prudhoe und Felix eine Inschrift am sog. Römischen Kiosk hinterließen. Unter den Papieren von James Burton (British Library, ADD. 25651, paginiert 88) befindet sich die Zeichnung von zwei Säulen der Großen Anlage (Abb. 13), die von O. Felix stammt.

Ob der britische Ägyptologe und Reisende James (Hali) Burton (1788-1862) tatsächlich in Musawwarat war, wie Hallof annimmt (Nr. 6 in seiner Liste der Reisenden), ist sehr fraglich. Vermutlich kam er 1828 nur bis zum Gebel Barkal, aber er sammelte Informationen über archäologische Plätze und Denkmäler dieses Gebietes (heute British Library, London). So befanden sich in seinem Besitz, wie wir gerade gesehen haben, mehrere Zeichnungen von Major Felix (zumeist von den hieroglyphischen Inschriften in Naga). Rätsel gibt ein gesondertes undatiertes Blatt (paginiert 89) auf. Es ist mit „Wady Banatt“ überschrieben, aber enthält eine Beschreibung von Musawwarat (Abb. 14). Ich gebe den Wortlaut im Anhang 1.

Nach Hallof (1982) sei auch der britische Ägyptologe Sir John Gardner Wilkinson (1797-1875) 1830 in Musawwarat gewesen (Nr. 8 in seiner Liste der Reisenden). Ich konnte dafür aber keine Bestätigung

13 *Journal from Cairo to Senmar*. Das Tagebuch befindet sich auf Alnwick Castle, Northumberland, aber im Griffith Institute Oxford existiert eine maschinenschriftliche Kopie. Auszüge daraus werden ich Jaromir Malek, die im Anhang 2 geboten werden.

14 Prudhoe benutzte für seine Reise die *dababiya* von Linant, beide hatten also miteinander engen Kontakt.

15 Nach Dawson - Uphill - Bierbrier: 150 (q.v. Finati) wurden Prudhoe und Felix von G. Finati auf der Sudanreise begleitet, so dass dieser erneut in Musawwarat gewesen wäre.

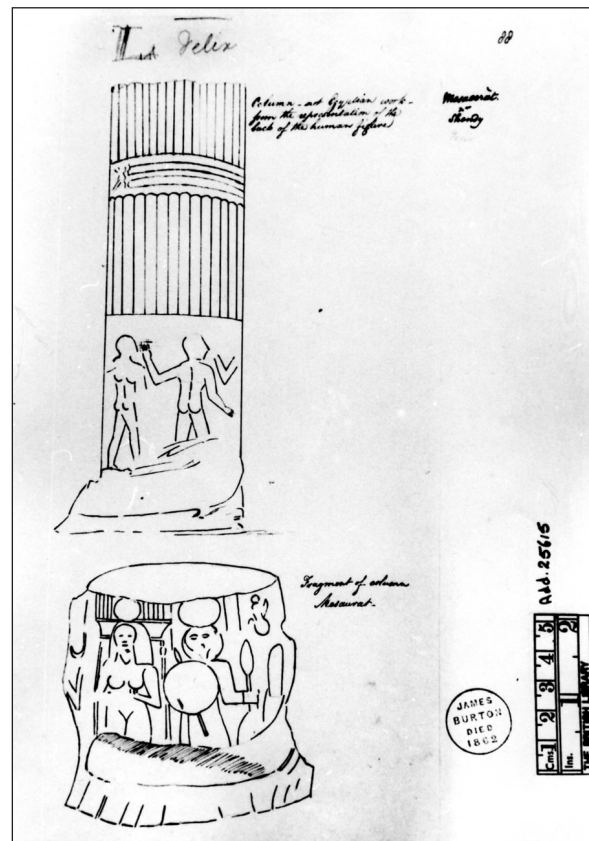


Abb. 13: Zeichnung von Orlando Felix. Blatt aus dem Nachlass von James Burton, ADD. 25651, paginiert 88. Courtesy British Library London.

finden (nach Dawson - Uphill - Bierbrier: 443 [q.v. Wilkinson] kam er zweimal bis zum Zweiten Katarakt, und nach Thompson 1992 bis zum Gebel Barkal). Doch es gibt immerhin eine Zeichnung im Griff-

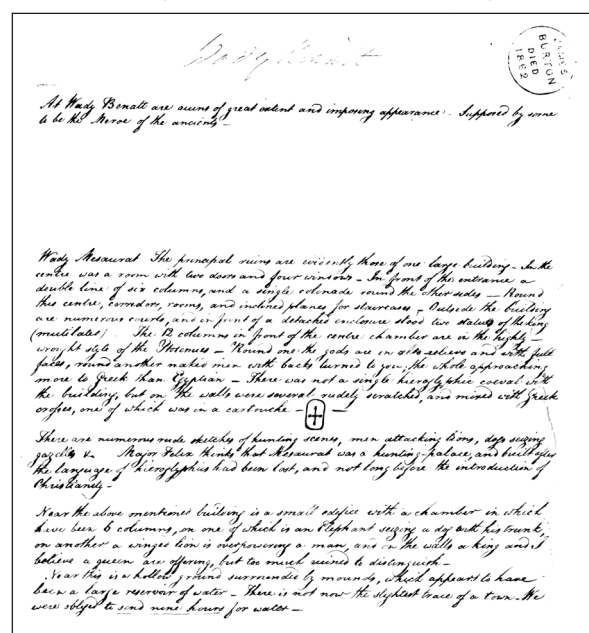


Abb. 14: Blatt aus dem Nachlass von James Burton, paginiert 89. Courtesy British Library London (s. unten, Anhang 1).



fifth Institute Oxford (rückseitig bezeichnet: Wilkinson MSS II.60), die vor allem die Reliefs vom Apedemaktempel in Naga („Wady Owatib“), aber auch zwei Skizzen des Tempels von Duanib („Wady Banat“) und eine kleine Skizze (ganz oben, quer gestellt) eines tanzenden Jünglings auf einer Säule der Großen Anlage von Musawwarat („Mesaurát“) zeigen. Falls das Blatt (Abb. 15) nicht von einem anderen Reisenden stammt, müsste Wilkinson doch in Musawwarat gewesen sein. Mehr wissen wir nicht.

Auf die Publikationen von Cailliaud (vol. III: 142) und Heeren (*Historical Researches* vol. I: 403ff.) nimmt dann der Brite Michael Russell Bezug (Russell 1833). Auch er war nicht im Sudan, beschreibt aber in seinem Buch kurz die Ruinen von Musawwarat („Messoura“).

Der Kuriosität halber sei auch der Österreicher Eduard Ferdinand Freiherr von Callot (1793-1862) genannt, der ein zehnbändiges Werk verfasste (Callot 1854). Noch 1984/85 war die Wissenschaft davon überzeugt, dass Callots Beschreibungen der Antiken im Niltal authentisch wären (Hofmann - Tomandl - Zach 1984; 1985). Nach ausführlichen Recherchen ist dem Wiener Kollegen Michael Zach (2007a) jedoch der Nachweis gelungen, dass Callot ein Hochstapler war und nie die beschriebenen Reisen getan hat, damit auch nicht in Musawwarat es Sufra war. Bei der Beschreibung dieser Orte schrieb er aus vorhandenen Publikationen ab.

Der nächste Besucher war der britische Reisende George Alexander Hoskins (1802-1863), ein Kunstsammler und Amateurzeichner, der im März 1833 zusammen mit B. Bandoni („a skilful Italian artist“)¹⁶ nach Musawwarat („Wady Owataib“)

¹⁶ Über diesen Mann ist mir nichts weiter bekannt. Bei Dawson - Uphill - Bierbrier: 209 (q.v. Hoskins) wird er

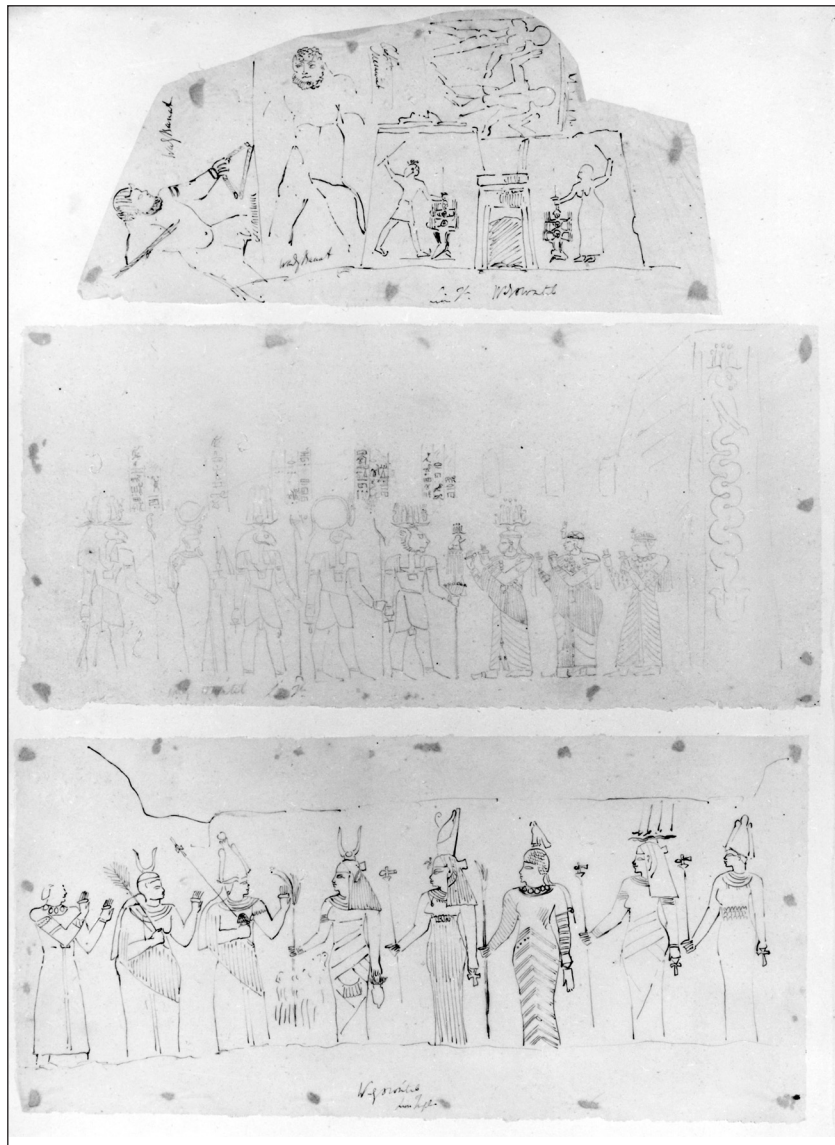


Abb. 15: Zeichnung im Griffith Institute Oxford, rückseitig bezeichnet: Wilkinson Mss. II 60. Courtesy Griffith Institute Oxford.

kam. Er publizierte über seine Reise nach Nubien ein sehr schönes Buch mit zahlreichen Abbildungen von Denkmälern auch aus Musawwarat und Meroe.¹⁷ Hoskins hielt die Große Anlage für ein Hospital für Malariakranke: „Cailliaud considered this edifice to have been a college for priests and Professor Heeren supposes it to be the celebrated Ammonium. I think neither of these suppositions probable ... I

Luchese Bandoni genannt, was wohl richtiger ist, wie auch die Signatur auf der Zeichnung Abb. 19a zeigt.

¹⁷ Hoskins 1835. Engravings on Stone. XIII: *Plan of the Ruins of Wady Owataib*; XIV: *Picturesque View of the ruins of Wady Owataib*; XV: *Picturesque View of the ruins of Wady Owataib*; Abbildungen im Text: S. 102: *Small Temple at Wady Owataib*; S. 104: *Columns at Wady Owataib*. Die Zeichnungen befinden sich im Griffith Institute, Ashmolean Museum Oxford.

conceive it, therefore, ... it was an hospital, to which invalides, particularly those suffering from malaria, were sent during the rainy season” (Hoskins 1835: 108-109). Die ungefähr richtige zeitliche Einordnung der Großen Anlage (Zeit von Ptolemäus II. und Ergamenes) ist durchaus beachtenswert. – Die Zeichnungen werden im Griffith Institute Oxford aufbewahrt, mit dessen freundlicher Genehmigung können hier einige Originalzeichnungen reproduziert werden (Abb. 16a - 19a). Ihnen werden die publizierten Zeichnungen gegenübergestellt, da sich einige bemerkenswerte Unterschiede finden (Abb. 16b - 19b).

Leider hat sich Hoskins nicht nur bei den Datumsangaben seiner Reise geirrt, wie schon Hallof feststellte. Angeblich sei er am 7. März nach Schendi gekommen (S. 86), hätte am 10. März um 6 Uhr Schendi verlassen (S. 94) und wäre bereits um 11 Uhr in *Wady Owataib, or Mecaurat* gewesen (S. 95). Am 11. März heißt es: „*We left this morning at seven, and reached the ruins of Abou Naga at nine*“ (S. 112), am 12. März wäre er aber bereits wieder in Metemma am westlichen Ufer des Nil gewesen. Das kann alles nicht stimmen. Sein Aufenthalt in Musawwarat muss länger gedauert haben als angegeben, denn die Zeichnungen und die vielen Detailbeobachtungen, auch wenn sie rela-



Abb. 16a: Hoskins, *Travels...* Originalzeichnung: Blick auf den Zentraltempel der Großen Anlage. Courtesy Griffith Institute Oxford. Keine Signatur.

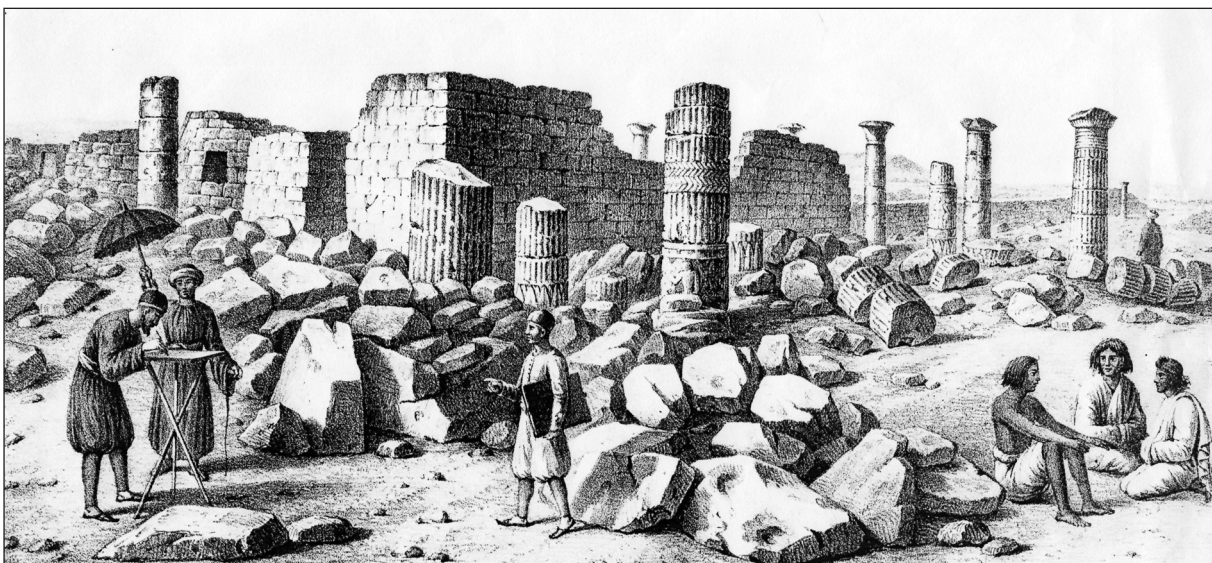


Abb. 16b: Reproduzierte Zeichnung XIV: Picturesque View of the ruins of Wady Owataib. Man beachte die spätere Hinzufügung von Figuren im Vordergrund und sonstige Veränderungen.



Abb. 17a: Hoskins, Travels ... Originalzeichnung III.27: Blick auf Säulen vor dem Zentraltempel der Großen Anlage. Courtesy Griffith Institute Oxford. Keine Signatur.



Abb. 17b: Reproduzierte Zeichnung XV: Picturesque View of the ruins of Wady Owataib. Man beachte die spätere Hinzufügung von Figuren im Vordergrund.



Abb. 18a: Hoskins, Travels... Originalzeichnung: Tempel 300 der Großen Anlage von Musawwarat von Südwesten. Courtesy Griffith Institute Oxford. Signatur links unten: GAH. Links oben steht: Small Temple. Ouady Owataib.

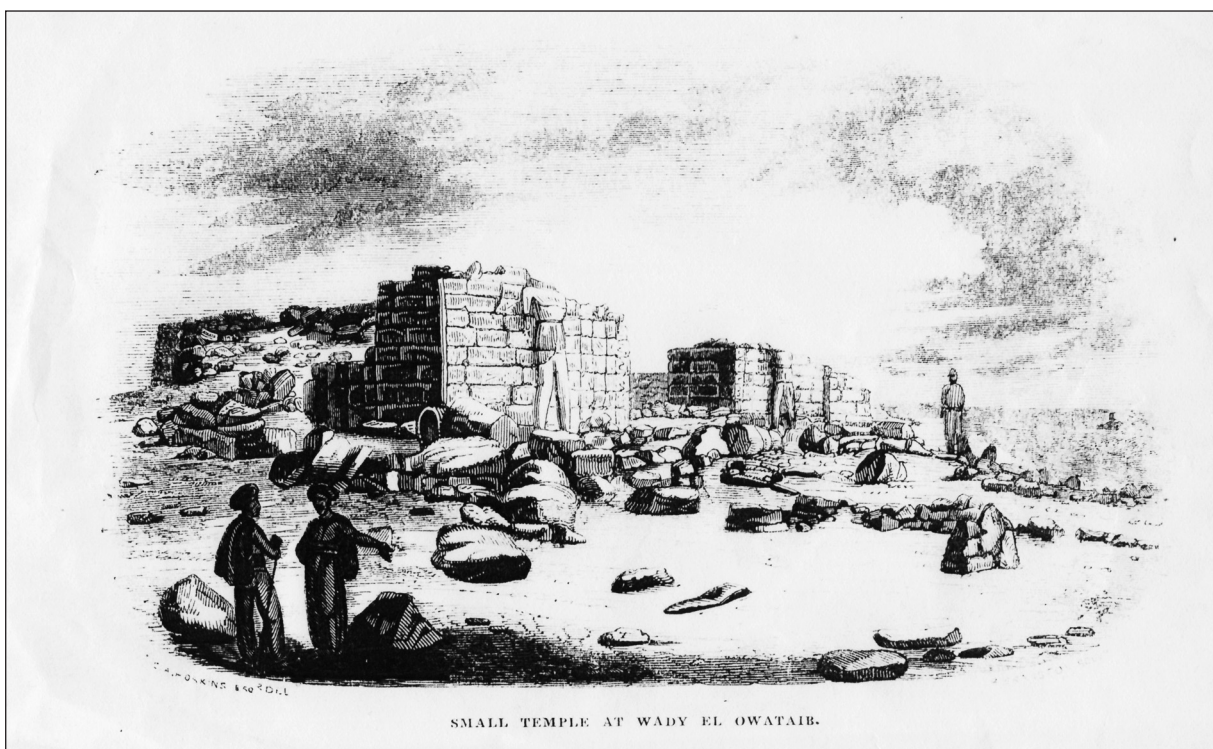


Abb. 18b: Reproduzierte Zeichnung auf S. 102: Small Temple at Wady Owataib. Die Figuren sind später hinzugefügt.



tiv ungenau sind, können nicht innerhalb eines halben Tages gemacht worden sein.

Hoskins wusste auch nicht, dass er in Musawwarat gewesen ist, denn er sagt mehrfach, dass er noch dorthin wolle („*I had intended to have proceeded from the ruins of El Owataib to those of El Mecaurat, farther in the desert*“; S. 111), es aber wegen der weiten Entfernung nicht geschafft hätte. Die Verwechslung von Naga und Musawwarat durch Hoskins hat schon Russegger (1843: 500f.) festgestellt (s. auch unten, S. 64). Der Ort, den sie bereits am nächsten Tag wieder verließen, nachdem sie wegen der vielen Löwen eine unruhige Nacht verbracht hätten, war Naga.

Möglicherweise war auch der Italiener Guisepppe Ferlini (1797–1876) in Musawwarat. Ferlini war ein Arzt, der 1834 den Heeresdienst in Khartoum quittierte, um sich auf Schatzsuche zu begeben. Er war zuerst in Naga und anschließend in Begrawiya, wo er auf dem Nordfriedhof die besterhaltene Pyramide abtragen ließ (Beg. N. 6 der Köni-

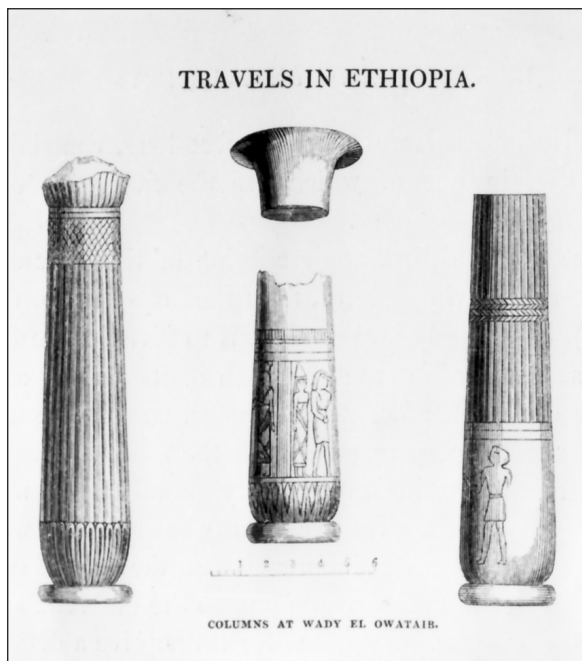


Abb. 19b: Reproduzierte Zeichnung auf S. 104: Columns at Wady Owataib.

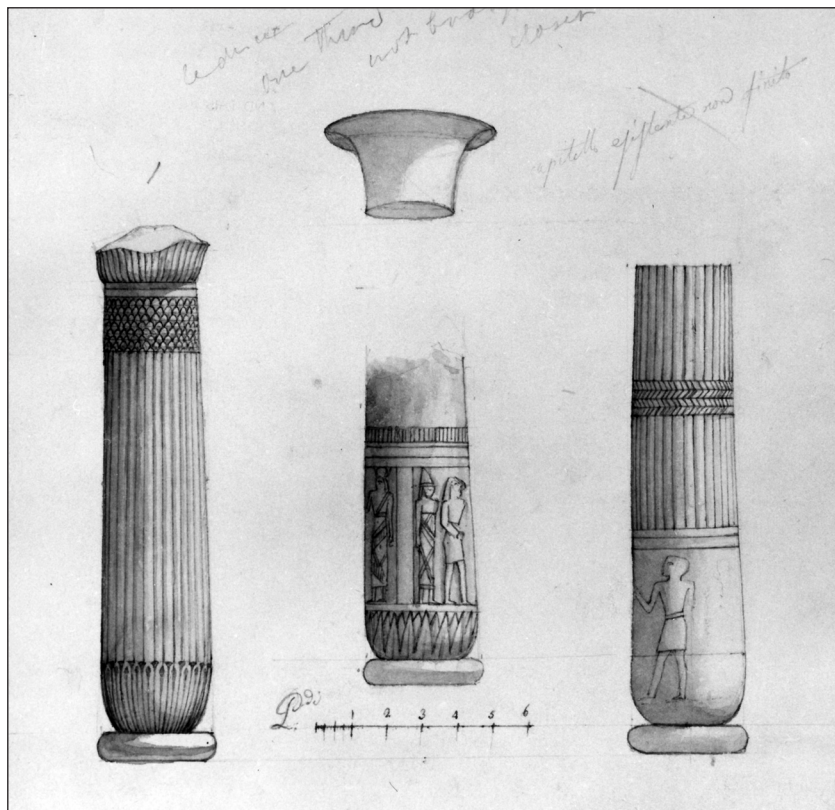


Abb. 19a: Hoskins, Travels... Originalzeichnung I.134: Verschiedene Säulen des Zentraltempels der Großen Anlage. Courtesy Griffith Institute Oxford. Signatur links unten: LB (Luchese Bandoni). Die Professionalität des Zeichners zeigt sich in der Beifügung eines Maßstabes.

gin Amanishakheto¹⁸). Seinen Angaben zufolge fand er im Gemäuer in zwei Verstecken einen umfangreichen Schatz aus goldenen Armreifen, Finger- und Schildringen, Halbedelsteinen und Fayence.¹⁹ Dass er auch in Musawwarat gewesen sein könnte, lassen zwei Sätze im Tagebuch von John Lowell vermuten: „*The interior of the temple [gemeint ist der Löwentempel] is much filled with rubbish, and recent excavations there show that buried parts of the sculptures are quite decomposed*“ (S. 262). An anderer Stelle heißt es (S. 267): „*I saw bricks only in two places where excavations had been made. In one the layers of stone below ground rested on layers of unburnt brick*“. Wenn es sich wirklich um „Grabungen“ handelte, dann können sie nur auf Ferlini zurückgehen, eine Schatzsuche durch Einheimische ist in jener

18 Eine sehr schöne Zeichnung der Pyramide findet sich bei Cailliaud 1823: pl. XL.

19 Ein Teil dieses Schatzes wurde 1837 von Bayerischen König Ludwig I. erworben, dann stellten sich jedoch Zweifel an der Echtheit des Schmuckes ein, so dass der andere Teil unverkäuflich blieb. Als Richard Lepsius (s. unten) 1844 dort war, fand er die Angaben Ferlinis bestätigt und empfahl den Königlichen Museen in Berlin deren Ankauf, was dann auch geschah.

Zeit sehr unwahrscheinlich. Vermutlich hatte er auch an der Kleinen Anlage seinen Spaten angesetzt, denn nur dort finden sich Steinmauerwerk sowie gebrannte und ungebrannte Ziegel auf engem Raum.

Dann kamen erstmals ein Amerikaner und ein Schweizer nach Musawwarat. Vom 29. bis 31. Oktober 1835 hielt sich der aus einer angesehenen Bostoner Familie stammende John Lowell Jr. (1799-1836), ein erfolgreicher Geschäftsmann, zusammen mit dem Schweizer Maler und Zeichner Charles Gabriel Gleyre (1806-1874) in Musawwarat („*Aboo Sââl*“) auf, nachdem sie zuvor in Naga waren. In seiner Meinung, dass die Große Anlage ein „*college for priests*“ gewesen sei, ist er wohl von Cailliaud beeinflusst, dessen Publikation er kannte. Kurz darauf trennten sich Lowell und Gleyre im Streit, vertragsgemäß erhielt Lowell die meisten Zeichnungen von Gleyre. Sie gehören heute



Abb. 20: Bleistiftzeichnung von Charles Gleyre: Säulen vor dem Zentraltempel der Großen Anlage. Gleyre MSS 155 = MFA 49.207. Courtesy Museum of Fine Arts Boston.



Abb. 21: Besucherinschrift von Dr. Koch. Foto: Florian Wöß.

dem Lowell Institute, Boston, werden aber im Museum of Fine Arts Boston aufbewahrt (Abb. 20).²⁰

Zwei Jahre später weilten zwei Ausländer unabhängig voneinander fast auf den Tag genau in Musawwarat, ein Deutscher und ein Engländer. Am 25. Mai 1837²¹ traf Fürst Hermann Ludwig Heinrich Pückler-Muskau²² (1785-1871) in Musawwarat ein.²³ Pückler-Muskau befand sich in Begleitung des deutschen Arztes Dr. Koch (?-1844), Arzt der ägyptischen Flotte und von Mohammed Ali dem deutschen Fürsten beigegeben.²⁴ Dieser Dr. Koch hinterließ auf der Westwand des Zentraltempels der Großen Anlage seinen Namen „*Dr. Koch 1837*“ (Abb. 21). Dass der folgende Text auf diesen Mann zu

20 Mein Dank geht an den verstorbenen Kollegen Dows Dunham (1890-1984), an William Kelly Simpson sowie an Timothy Kendall, früher MFA Boston, für diverse Auskünfte und Hilfen, und an das Lowell Institute Boston für die Genehmigung zum Benutzen der Unterlagen sowie zur Publikation der Gleyre-Zeichnung.

21 In seinem Buch *Aus Mehemed Alis Reich* gibt er irrtümlich den 25. April an.

22 Pückler-Muskau war zu dieser Zeit in Deutschland als Landschaftsgestalter und Autor mehrerer Bücher bereits sehr bekannt.

23 Zum Gefolge des Fürsten gehörten neben Dr. Koch mit Diener, ... ein Kawaß des Vizekönigs, der *dragoman* Giovanni, der Kammerdiener Ackermann, ein griechischer Page, „*einem arabischen, in Kahira einigermaßen französisierten Koch, und – um die Langeweile einer so weiten Wasserreise etwas weniger monoton zu machen – einer abessinischen Sklavin*“. Diese hatte er kurz zuvor auf dem Sklavenmarkt in Kairo erworben und später mit nach Deutschland gebracht, wo sie 1840 an Tuberkulose verstarb. Die unter dem Namen Machbuba bekannt gewordene Äthiopierin wurde in Bad Muskau beigelegt.

24 S. dazu ausführlicher Zach 1986.



Abb. 22: Besucherinschrift von Pückler-Muskau. Foto: Florian Wöß.

beziehen ist, hat uns Zach (1986) sehr schön gezeigt, wo es heißt: „*il y est venu mandé par S.A. Mehmed Ali = A LA SUITE DE S.A. LE PRINCE P.M.*“.

Auch bei Pückler-Muskau stand die Große Anlage im Focus des Interesses. Er sah in ihr das „*Lustschloß der gebildeten und lebenslustigen Königin Candace., die ich mir natürlich als eine ungemein schöne und graziöse Schwarzbraune vorstellte, ...*“. Auf der Rückwand des Zentraltempels hinterließ auch er eine Inschrift (Abb. 22), die wie folgt lautet²⁵: „*PÜCKLER-MUSKAU EST VENU VISITER CES= RUINES MANDÉ PAR SON ESPRI FAMILIER*“.

Erstaunlich ist die recht genaue Datierung der Monumente von Musawwarat durch Pückler-Muskau: „*Ich halte sie daher auch für noch neuer als jene Monumente von Dschebel Barkal und kaum älter als höchstens aus gleicher Zeit mit den letzten Ptolemäern...*“²⁶

Zur selben Zeit (zwischen dem 23. Mai und 2. Juni 1837) kam der britische Arzt Dr. Arthur Todd Holroyd (1806-1887)²⁷ nach Musawwarat („*Musawwarát*“), wo er – gleichfalls an der westlichen Außenwand des Zentraltempels – eine Inschrift

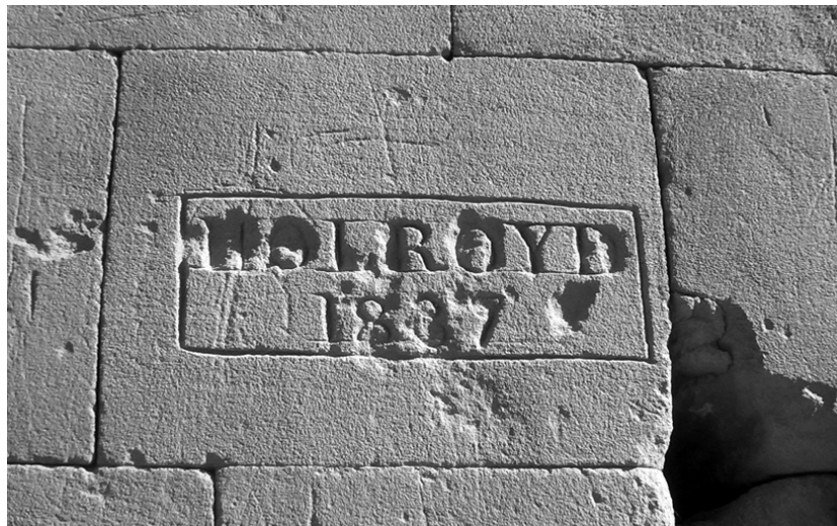


Abb. 23: Besucherinschrift von Holroyd. Foto: Florian Wöß.

mit seinem Namen hinterließ: „*HOLROYD 1837*“ (Abb. 23). Diesen Reisenden, der zuvor in Kordofan war (Holroyd 1839), hatte Pückler-Muskau in Schendi getroffen (er nennt ihn „*Holroy*“), als er sich dort wegen Erkrankung seines Dragomans mehrer Tage aufhalten musste, und unterhielt sich angeregt mit diesem. In seinem Buch beschreibt Pückler sehr ausführlich die Erzählungen des Engländers.²⁸ – Holroyd

schreibt nur lapidar: „*May 18. I left Khartum; on the 22nd arrived at El Metemmeh; and on the day following I crossed over to Shendi. Here I remained until the 2nd of June, and during the interval made an excursion to the temples of Musawwerát, El Auweh Nayyib, and Kenisat el Kerbekán*“ (Holroyd 1839: 184).

Franz Joseph Russegger (1802-1863) war ein österreichischer Bergbauexperte. Er weilte kurz nach dem 10. März 1837 in Schendi.²⁹ Obwohl er die Ruinen von Musawwarat und Naga beschreibt, war er aber nicht an diesen Stätten. Bei seinen Beschreibungen bezieht er sich auf Cailliaud und Hoskins

25 Latexabklatsch M 49 im Lehrbereich Ägyptologie und Archäologie Nordostafrikas des Institutes für Archäologie, Humboldt-Universität Berlin.

26 Es sei hier nur angemerkt, dass Rüppell und Pückler-Muskau sich nicht mochten und in ihren Werken angriffen. Pückler-Muskau berichtet davon, dass auch Russegger Rüppell sehr kritisch gegenüberstand. Grund dafür mögen Eifersüchteleien gewesen sein.

27 Diese Daten wurden dem Internet entnommen.

28 Holroyd wanderte später nach Neuseeland und von dort nach Australien (New South Wales) aus und wurde der erste Bürgermeister von Sydney. 1927 wurde ein Ortsteil von Sydney nach ihm benannt (auch diese Angaben verdanke ich dem Internet).

29 Für diverse Detailsankünfte danke ich Michael Zach, Wien.

und erwähnt auch Parthey. Ich gebe die Passage (s. 500-501) im Wortlaut:

„Von Schendy in gerader Richtung nach Süd, ungefähr 9 Stunden von dort entfernt und von Woadd Naga in OOS., fast in derselben Entfernung, liegen die merkwürdigen Reste von Messaurat mitten in der nur von zahlreichen Löwen, Leoparden, Hyänen und Antilopenarten bevölkerten Wüste. Weitere 6 Stunden in SW. von Messaurat und ungefähr 8 Stunden von Woadd Naga am Nile in SO. entfernt, liegen die Tempelruinen von Naga an dem isolirten Dschebel Ardan, ebenfalls mitten in der Wüste. Zwischen Naga am Dschebel Ardan und Messaurat, und zwischen diesem Punkte und Schendy befinden sich Reste kleinerer Tempel von geringerer Bedeutung, wahrscheinlich einst Kapellen oder sogenannte Filiakirchen der Haupttempel. In den Namenangaben herrscht zwischen HOSKINS und CAILLIAUD eine unangenehme Verwirrung, auf die ich nothwendigerweise aufmerksam machen muss.

Die Stelle, welche CAILLIAUD mit dem Namen Messaurat sehr richtig bezeichnet, nennt HOSKINS: Waddi Owa-Taib und die Stelle am Dschebel Ardan, welche den Namen Naga führt, wie wieder CAILLIAUD sehr richtig sagt, nennt HOSKINS: Messaurat. Daher erklärt sich, dass letzterer Reisende sehr mit Unrecht klagt, nicht in Messaurat gewesen zu seyn, da er doch wirklich dort war und das Gesehene gerade so beschreibt, wie es auch CAILLIAUD fand. Was HOSKINS der vielen Löwen wegen nicht zu sehen bekam, ist kein anderer Ort, als Naga am Dschebel Ardan. In das grosse Waddi Messaurat mündet sich das Waddi Hana Taib, d. h. das Thal mit guter Luft, und dasselbe liegt ganz nahe an den Ruinen von Messaurat. Offenbar verwechselten die arabischen Führer des HOSKINS die beiden Namen, und er machte aus Hana Taib, als Engländer, sein Owa Taib. CAILLIAUD transfigurirte den Namen weit schlimmer, denn das Waddi Hana Taib ist nichts anders als sein Ouady Aoua Tebes (la vallée du vent de Thebes)*, was schwerlich ein arabisches Ohr versteht und was, figürlich genommen, ein Unsinn ist. Solchen Fehlern setzen sich jedoch Reisende, selbst die, welche arabisch verstehen, bei den unzähligen und so sehr verschiedenen Dialekten dieser Sprache nur zu leicht aus, und gewiss sind auch viele meiner Ortsnamen nicht von ähnlichen Mängeln frei.“

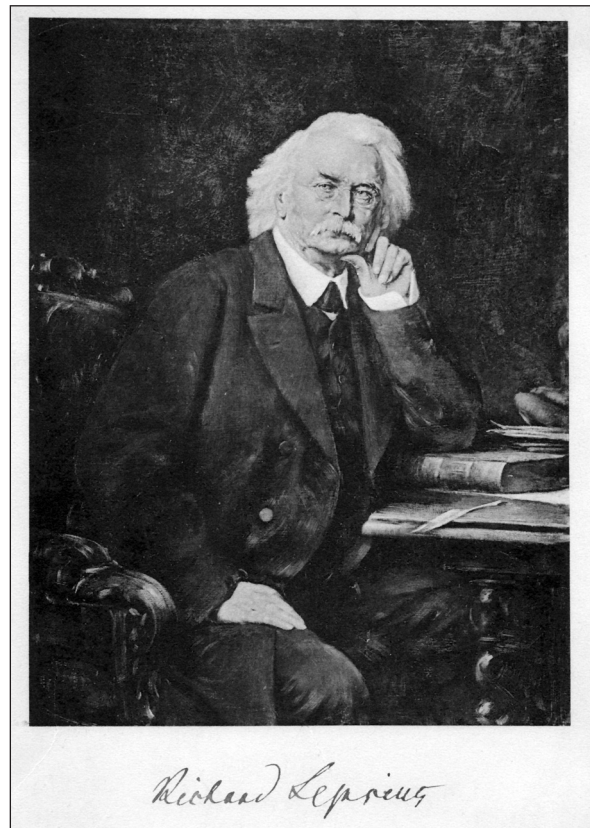


Abb. 24: Altersbildnis von Richard Lepsius.

Der deutsche Verleger und Altertumswissenschaftler Gustav Parthey (1798-1872) beschreibt ebenfalls „Mesaurat“, obwohl auch dieser nicht vor Ort war (Parthey 1840: 307-308). Er bezieht sich – ebenso wie Russegger – auf Cailliaud und Hoskins.

Der junge deutsche Orientalist Karl Richard Lepsius (1810-1884), von einflussreichen Leuten wie Alexander v. Humboldt (1769-1859) und Christian Karl Bunsen (1791-1860) protegirt, wurde 1842 vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. beauftragt, eine Expedition in den Orient zu führen (Abb. 24). Lepsius, nicht nur der Begründer der deutschen Ägyptologie, sondern auch einer der Großen dieses Faches und Vollender der Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphen, bereitete diese Königlich Preussische Expedition, die nach Ägypten, in den Sudan und auf den Sinai führen sollte, äußerst gewissenhaft vor. Er nahm diverse Spezialisten mit auf die Reise, u.a. den Architekten Georg Erbkam (1811-1876) sowie die Zeichner Max Weidenbach (1823-1890) und Ernst Weidenbach (1818-1882), die Hauptstützen des Unternehmens. Zeitweilig waren die Zeichner Joseph Bonomi d. J. (1796-1878), Johann Jacob Frey (1813-1865), Friedrich Otto Jacobi, der Gipsformer Carl Franke sowie Heinrich Hermann Abeken (1809-1872) dabei.



Abb. 25: Besucherinschrift der Königlich-Preussischen Expedition März 1844. Foto: U. Hintze.

Am 2. Februar 1844 hatte Lepsius mit seinem Team auch Musawwarat es Sufra besucht, sie hielten sich dort allerdings nicht einmal zwei Stunden auf. Lepsius (1852) schreibt:

[152] *Am anderen Morgen, dem 2ten Februar, besuchten wir nochmals die drei Tempel, nahmen einige Papierabdrücke, und machten uns dann auf den Weg nach der dritten Monumentengruppe, welche Cailliaud Messaurât nennt...*

[153] *Dieses kleine Tal ist es, welches seiner runden Form wegen E'Sofra genannt wird; hier liegen die Ruinen, welche auch Hoskins sah, der aber nicht bis Naga vordrang. Um 2 ¼ Uhr kamen wir an, und hatten also nicht ganz vier Stunden von Naga hierher gebraucht. Da wir nur eine flüchtige Uebersicht im Voraus nehmen wollten, so durchschritten wir die weitläufigen Ruinen des Hauptgebäudes, welches Cailliaud für eine große Schule, Hoskins für ein Hospital hält, sahen in den wenigen Sculpturen, die von keinen Inschriften begleitet sind, dass wir auch hier späte, wahrscheinlich noch jüngere Monumente als in Sur und Naga vor uns hatten. Dann gingen wir zu einem kleinen Tempel in der Nähe, auf dessen Pfeilern wir Reiter auf Elephanten und Löwen und andere wunderbar barbarische Darstellungen fanden, nahmen das große künstliche Wasserbecken, jetzt Wot Mahemût genannt, in Augenschein, das den Bewohnern [154]*

in der trockenen Jahreszeit den Fluß ersetzen mußte, und ritten schon um 4 Uhr wiedernach Ben Naga zurück. – Lepsius hatte also sehr wohl bemerkt, dass Hoskins trotz seiner gegenteiligen Ansicht in Musawwarat war, sagt aber kein Wort zu dessen Verwechslung der Orte.

Aus seiner Mannschaft kamen am 10. März 1844 Erbkam, Franke und die beiden Brüder Weidenbach nach Musawwarat; sie arbeiteten dort bis zum 16. März³⁰ und hinterließen an der Westwand des Zentraltempels der Großen Anlage ebenfalls eine Inschrift „KÖNIGL. PREUSS. EXPE-

DITION MÄRZ 1844“ (Abb. 25). Zwei Mitglieder der Expedition, „E. WEIDENBACH 1844“ und „C. W. FRANKE 1844“ haben sich an der Wand 501/204 der Großen Anlage verewigt (Abb. 26). Der damals von Erbkam angefertigte Grundrissplan der Großen Anlage übertraf alle bisherigen Pläne an Genauigkeit und war derart zuverlässig, dass er noch von Fritz Hintze (1915-1993) als Grundlage für dessen Arbeiten diente, da er „hinreichend genau“ gewesen sei (Abb. 27). – Lepsius hatte die Absicht, nach Musawwarat zurückzukehren, konnte sie aber nicht verwirklichen.

Als die Expedition im Herbst 1845 wieder nach Berlin kam, befanden sich in ihrem Gepäck zahllose Kisten mit wertvollen Altertümern, denn der Khe-dive Mohammed Ali hatte Lepsius freie Hand bei deren Auswahl gegeben. Mit einem Schlag stieg die



Abb. 26: Besucherinschriften von E. Weidenbach und C.W. Franke. Foto: Michael Zach.

30 Diese Auskunft wird Elke Freier verdankt.



Abb. 27: Plan der Großen Anlage. Aus Hintze, F. (1968), *Musawwarat es Sufra*. Vorbericht über die Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin, 1963 bis 1966 (vierte bis sechste Kampagne), WZHU 17, 667-684

ägyptische Sammlung in Berlin zu einer der berühmtesten Sammlungen dieser Art in der Welt auf. Aus Musawwarat hatte Lepsius einen Sandsteinblock mitgebracht, auf dem sich die südlichste lateinische Inschrift befand. Seit 1890 war das Stück im Ägyptischen Museum Berlin nicht mehr auffindbar. Erst

2003 fand sich der Block im Depot der Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst der Staatlichen Museen Stiftung Preussischer Kulturbesitz zufällig wieder an.³¹

³¹ Łaitar – van der Vliet 2006.



Abb. 28: Der Zentraltempel der Großen Anlage von Osten. Zeichnung von Pierre Trémaux.

Sir Francis Galton (1822-1911), britischer Universalgelehrter und Begründer der Eugenik/Eugenetik,³² reiste als junger Mann 1846 nach Ägypten und in den Sudan.³³ Zwar hinterließ er an der Pyramide N 7 von Begrawiya seinen Namen, anscheinend aber nicht in Musawwarat.³⁴ Den Besuch von Altertümerstätten erwähnt er in seiner Biographie (Galton 1908) nicht (s. auch Shinnie 1952).

Der Franzose Pierre Trémaux war zwischen dem 19. und 21. Februar 1848 in Musawwarat („Méçaourat“) (Abb. 28). Über diesen Mann gibt es kaum Informationen.³⁵ Im Internet wird er als „traveller and amateur scientist“ bezeichnet. Über seine Reisen, die ihn nicht nur nach Ägypten und in den Sudan führten, veröffentlichte er mehrere Werke (s. das Literaturverzeichnis).

Der deutsche Naturforscher und Ornithologe Theodor von Heuglin (1824-1876)³⁶ war mehrfach im Sudan. Dazu schrieb mir Wilfried Schmid, Wendlingen, in einer Email (vom 21.11.2007): „Heuglin kam erstmals 1852 in den Sudan und war bis 1855 in

Chartum (teilweise als österreichischer Konsul). Der Aufenthalt wurde 1852 und 1853 durch seine Expedition nach Abessinien unterbrochen. Im Jahr 1855 hat er mehrere ‚kleine‘ Ausflüge in der Umgebung von Chartum gemacht. In dieser Zeit kam er wohl auch nach Schendi. Es gibt hierüber jedoch keine gedruckten Aufzeichnungen. - 1862 kam er wieder nach Chartum und war von 1863 - 1864 Mitglied der Tinne'schen Expedition, die ihn bis 4° NB brachte. Er reiste ca. Mai 1864 aus Chartum ab und kam danach nicht mehr in den Sudan“.

In einer Karte der Publikation von 1868 (Abb. 29a und 29b) sind die Altertümerstätten Wad Ban Naga, Naga und Musawwarat und eine Reiseroute eingezeichnet. Leider wird dazu nichts gesagt. Es kann aber aufgrund dessen keinen Zweifel bestehen, dass Heuglin auch in Musawwarat war (wahrscheinlich im Jahr 1855), sonst macht die eingezeichnete Route keinen Sinn.

Schließlich ist noch der deutsche Ägyptologe Johannes Dümichen (1833-1894) zu nennen. Er war vor Ausbruch des Mahdi-Aufstandes anscheinend der letzte europäische Reisende, der nach Musawwarat kam. Auf seiner Orientreise 1862-1865 kam er zwischen dem 19. Mai und 15. Juni 1863 dort an. Nachdem er sich 38 Tage lang (28. März - 4. Mai) in Soba, dem südlichsten Punkt seiner Reise, aufgehalten und dann die Zeit vom 5. -19. Mai in Khartoum verbracht hatte, machte er sich auf „die vom 19. Mai bis 15. Juni 1863 durch die Schukurîeh-Steppe ... nach Schendi ausgeführte Tour“, über die er noch gesondert berichten wollte (was dann aber unterblieben ist).

32 Zweig der Humangenetik.

33 Er ist bei Dawson - Uphill - Bierbrier nicht aufgenommen. - Von großer Hilfe war bei meinen Recherchen wiederum Michael Zach.

34 Hallof 1982 gibt für Galton (Nr. 17 in seiner Liste der Reisenden) die Jahreszahl 1861. Er beruft sich dabei auf Notizen von U. Hintze. Das kann aber nicht stimmen.

35 Er ist bei Dawson - Uphill - Bierbrier nicht aufgenommen.

36 Er ist bei Dawson - Uphill - Bierbrier nicht aufgenommen.

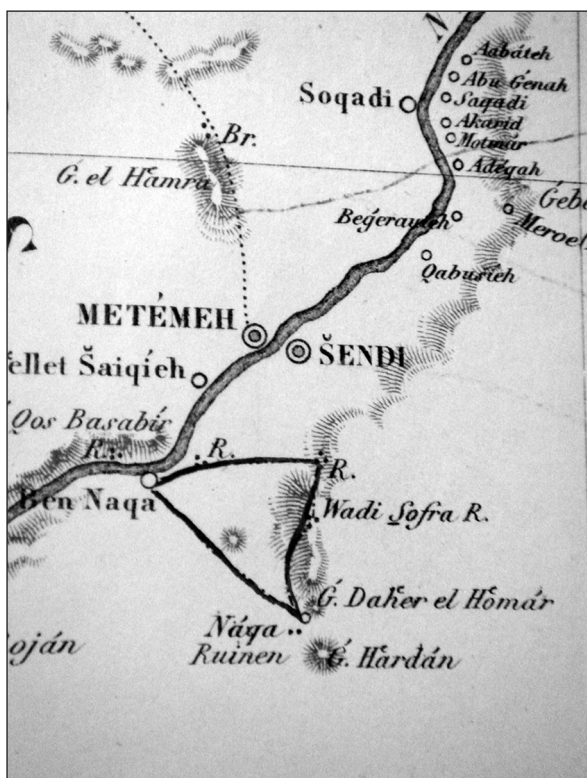


Abb. 29a: Karte von Heuglin.

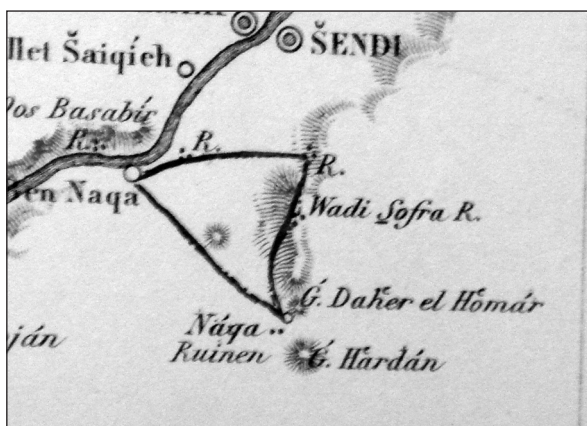


Abb. 29b: Detail.

LITERATUR

- Bruce, James (1790), *Travels to discover the sources of the Nile*. 5 Bände. Edinburgh.
- Cailliaud, Frédéric (1823), *Voyage à Méroé, au Fleuve Blanc, au-delà de Fazoql dans le midi du Royaume de Sennâr, a Syouah et dans cinq autre oasis; fait dans les années 1819, 1820, 1821 et 1822*. Planches.
- Cailliaud, Frédéric (1826-27), *Voyage à Méroé, au Fleuve Blanc, au-delà de Fazoql dans le midi du Royaume de Sennâr, a Syouah et dans cinq autre oasis; fait dans les années 1819, 1820, 1821 et 1822*. Text vol. I – IV.
- Callot, Eduard Ferdinand Freiherr von (1894), *Der Orient und Europa. Erinnerungen und Reisebilder von Land und Meer*, Leipzig.
- Dawson, W.R. - E.E. Uphill - M. Bierbrier (³1995), *Who was Who in Egyptology*. London.
- Finati, Giovanni (1830), *Narrative of the Life and Adventures of Giovanni Finati, Native of Ferrara*, 2 Bände, ed. by W.J. Banks. London.
- Galton, Sir Francis (1908), *Memories of my Life*. London.
- Hallof, Jochen (1982), *Die Forschungsgeschichte von Musawwarat es-Sufra 1822 - 1926*. Studentische Jahresararbeit Berlin. Unveröffentlicht.
- Heeren, Arnold Herrmann Ludwig (1825), *Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt*. Zweiter Theil, *Afrikanische Völker*. Erste Abtheilung, Carthager, Aethiopier = Historische Werke, Dreizehnter Theil. Göttingen.
- Heuglin, Theodor von (1857), *Reisen in Nord-Ost-Afrika. Tagebuch einer Reise von Chartum nach Abyssinien, mit besonderer Rücksicht auf Zoologie und Geographie*. Unternommen in dem Jahre 1852 bis 1853. Gotha, Perthes.
- Heuglin, Theodor von (1868), *Reise nach Abessinien, den Gala-Ländern, Ost-Sudan und Chartum in den Jahren 1861 und 1862*. Jena.
- Hill, Richard (²1967), *A Biographical Dictionary of the Anglo-Egyptian Sudan*. London.
- Hofmann, Inge - Herbert Tomandl - Michael Zach (1984), *Eduard Freiherr von Callots Bericht über Duanib und Musawwarat es Sufra*, in: *Göttinger Miscellen* 83: 137-140.
- Hofmann, Inge - Herbert Tomandl - Michael Zach (1985), *Frühe Österreicher im Sudan II: Eduard von Callots Angaben über Duanib und Musawwarat es Sufra*, in: *MAGW* 115: 103-111.
- Holroyd, Arthur Todd (1839), *Notes on a Journey to Kordofân in 1836-7*. In: *The Journal of the Royal Geographical Society of London* 9: 163-191.
- Hoskins, George Alexander (1835), *Travels in Ethiopia, above the Second Cataract of the Nile; exhibiting the state of that Country, and its various inhabitants, under the dominion of Mohammed Ali; and illustrating the Antiquities, Arts and History of the ancient Kingdom of Meroe*. With a map, and 90 illustrations of the temples, pyramids, etc. of Meroe, Gibel-el-Birkel, Solib, etc., from drawings finished on the spot, by the author and an artist, whom he employed. London.
- Keersmaecker, Roger De (2003), *Travellers' Graffiti from Egypt and the Sudan. II: The Temples of Semna and Kumma*. Morsel (Antwerp).
- Łaitar, A. - van der Vliet, J. (2006), *Rome – Meroe – Berlin. The Southernmost Latin Inscription Rediscovered*, in:



- Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 157: 193-198.
- Lepsius, Richard (1852), Briefe aus Aegypten, Aethiopien und der Halbinsel des Sinai, Berlin
- Parthey, Gustav (1840), Wanderungen durch Sicilien und die Levante, Theil 2: Wanderungen durch das Nilthal, Berlin.
- Porter, Berta - Rosalind Moss (1952), Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Statues, Reliefs and Paintings. Volume VII. Nubia, The Deserts, and Outside Egypt, Oxford
- Pückler-Muskau, Hermann Fürst von (1844), Aus Mehemmed Alis Reich. Vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen. Stuttgart.
- Rüppell, Eduard Wilhelm Peter Simon (1829), Reisen in Nubien, Kordofan, und dem peträischen Arabien. Frankfurt.
- Russeger, Franz Joseph (1843), Reisen in Europa, Asien und Afrika, mit besonderer Rücksicht auf die naturwissenschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Länder, unternommen in den Jahren 1835 bis 1841. Band 2: Reisen in Egypten, Nubien und Ost-Sudan. Erster Theil: Erste Reise durch Egypten und Nubien, Stuttgart.
- Russell, Michael (1833), Nubia and Abyssinia: comprehending their civil history, antiquities, arts, religion, literature, and natural history, Edinburgh.
- Sammarco, A. (1930), Alessandro Ricci e il suo giornale di viaggio. Kairo.
- Shinnie, Margaret (1958), Linant de Bellefonds. Journal d'un voyage à Méroé dans les années 1821 et 1822. Sudan Antiquities Service. Occasional Papers No. 4. Khartoum.
- Shinnie, Peter L. (1952), Sir Francis Galton and the Sudan, in: Sudan Notes and Records 33: 168-69.
- Thompson, Jason (1992), Sir Gardner Wilkinson and his Cercle. Austin/Texas.
- Trémaux, Pierre (1850), Notice sur un voyage au Soudan Oriental sur le cours du Nil et dans des contrées inconnues. Paris.
- Trémaux, Pierre (1852), Voyages au Soudan oriental, dans l'Afrique septentrionale et dans l'Asie Mineure, exécutés de 1847 à 1854, Atlas de 61 planches. Paris Deuxième édition. 3 tomes. Paris 1863-64.
- Trémaux, Pierre (1853), Rapport sur le Voyage au Soudan oriental et dans l'Afrique septentrionale de M. Trémaux, par M. Le Baron Henri Aucapitaine. Paris.
- Trémaux, Pierre (1852-1858), Parallèle des édifices anciens et modernes du continent africain. Atlas de 82 planches in-folio en partie colorées, avec texte.
- Trémaux, Pierre (o. Jahr), Voyage en Éthiopie au Soudan Oriental et dans la Nigritie. Deuxième édition. Tome Premier: Égypte et Éthiopie. Chapitre VII: Ruines du désert d'Aredah, 261-273 ; Chapitre VIII : Ruines d'Arrata dans le désert de Naga ou d'Aredah, 275-296 ; Chapitre IX : Les steppes d'Aredah, 297-304.
- Trémaux, Pierre (o. Jahr), Rapport sur le Voyage au Soudan oriental et dans l'Afrique septentrionale. Atlas de 61 planches en partie colorées, avec texte.
- Usick, Patricia (1998), Egyptian Drawings of Alessandro Ricci in Florence, in: Göttinger Miscellen 162: 73ff.
- Usick, Patricia (2002), Adventures in Egypt and Nubia. The Travels of William John Bankes (1786-1855). London, The British Museum Press.
- Wenig, Steffen (2003), Die Erforschungsgeschichte des Apedemak-Tempels von Musawwarat es Sufra, in: MittSAG 14: 25-42.
- Zach, Michael (1986), Ein Beitrag zur Erforschungsgeschichte von Musawwarat es Sufra und Naqa, in: Beiträge zur Sudanforschung 1: 157-160.
- Zach, Michael (2007a), Eduard Ferdinand Freiherr von Callot - Ein Pionier der Sudanarchäologie? Korrekturen zu GM 79, 83 und 85, in: Göttinger Miscellen 213: 105-110.
- Zach, Michael (2007b), Heuglin, Martin Theodor von, in: Encyclopaedia Aethiopica Bd. 3: 25.

ANHANG I:

BLATT AUS DEN BURTON-MATERIALIEN
(HANDSCHRIFTLICHER TEXT)

Wady Banatt.

At Wady Banatt are ruins of great extent and imposing appearance. Supposed by some to be the Meroe of the ancients-

Wady Mesaurat. The principal ruins are evidently those of one large building. In the centre was a room with two doors and four windows. In front of the entrance a double line of six columns, and a single colonade round the other sides- Round this centre, corridors, rooms, and inclined plans for staircases- Outside the building are numerous courts, and in front of a detached enclosure stood two statues of the king (mutilated)- the 12 columns in front of the centre chamber are in the highly - wrought style of the Ptolemies- Round one the gods are in alto relievo and with full faces, round another naked men with backs turned to you; the whole approaching more to Greek than Egyptian - There was not a single hieroglyphic coeval with the building, but on the walls were several rudely scratched, and mixed with Greek crosses, one of which was in a cartouche -[see Abb. 14]-

There are numerous rude sketches of hunting scenes, men attacking lions, dogs seizing gazelles. Major Felix thinks that Mesaurat was a hunting-palace, and built after the language of hieroglyphics had been lost, and not long before the introduction of Christianity-



Near the above mentioned building is a small edifice with a chamber in which have been 6 columns, on one of which is an Elephant seizing a dog with his trunk, on another a winged lion is overpowering a man, and on the walls a king and I believe a queen are offering, but too much ruined to distinguish.

Near this is a hollow ground surrounded by mounds, which appears to have been a large reservoir of water— There is not now the slightest trace of a town— We were obliged to send nine hours for water – Der letzte Satz ist fast wörtlich dem Journal von Prudhoe entnommen (s. den Anhang 2).

ANHANG 2:

EXZERPT AUS DEM TAGEBUCH VON LORD PRUDHOE
(MASCHINENKOPIE)

[S. 94]

Monday March 2nd.

Started at daylight. The Guide pointed out 3 wild Apes at a distance. The Deer were large and numerous. Saw a wild sheep. About 10 reached the ruins of Missourat which were imposing from their extent when approaching.

These are the ruins of 'le vrai Meroé' according to Mons. Linant, and our minds were naturally exalted in expectation.

How completely different our impressions on examining them were may be imagined by a conviction that the ruins we were in was a Palace of a king of later times built here for his diversion in the chase. It consists of a Corps de Logis 150 feet in front, in the centre of this is a temple or room 34 by 24 feet, a colonade (double in front) connects this with other rooms. In the face are two small rooms connected by a terrace with Columns, and long Corridors run to the N.E. and S.W. part of the building where are larger rooms. There are many courts or division walls.

[95] On a few of the columns are sculptured the King and Queen offering to Amon, Ra, Noob, Ka and Toth. Round or near the base are a band of full-faced men in relief, with their backs to the spectator. On another is a full-faced god with a spear and shield in each hand.

[96] 100 yards in front and connected by small walls is a temple or chamber; on each side of the door stands a statue of the King. A snake is twisted on the portal, but within and without is no sculpture nor hieroglyphic, if one except scratches on the walls [lacuna] are mixed with crosses by idle visitors. On the walls within the courts are a few Greek letters, names probably, and a few Ethiopian scratches [long lacuna] probably of the same kind. A cross appears in a cartouche [lacuna] and a few hunting scenes are scratched by the same rude hands. Half a mile in front is a Temple where Ethiopian sculpture appears both on the

walls and columns. Noub, Toth, etc. are the deities. Near the base of the columns is a winged lion, and an elephant. There are mounds which look like the remains of reservoirs. At present there is no water except during the rains, and then the country people bring their flocks. For a hunting station no place I have seen affords greater capabilities. Deer abound as well as other game, and was there but water this place want nothing. We were obliged to send 5 hours for it to the Nile every second day. Lions, wild asses and Ostriches are said to be occasionally seen.

ANHANG 3:

EXZERPT AUS DEM TAGEBUCH VON JOHN LOWELL
(MASCHINENKOPIE)

[S. 259]

Aboo Sáál, called by Cailliaud Messaoraat (Messàoorâ)

This word Messaora signifies in Arabic "designed" or "sculptured" or "painted", and is applied in this country to all ruins where there are sculptured figures. Thus our last encampment was called by the camel-drivers messàorâ El Lowertib, the previous one Messaora El Kèrbékân.

October 30th 1835.

Messaora. Course about N.N.E. by the stars. 4 ½ hours from El Lowertib.

We started at 5 ¾ P.M. yesterday afternoon and proceeded due north 1 h. and 50 m. The flat ridge of Djebbel Ardan, preserved its original level of about 100 yards elevation above the plain for an hour and twenty minutes, it then sunk to half that [260] height still running nearly parallel to our course. We then turned to the northeast to enter a narrow gap between Djebbel Ardan and a similar elevated ridge to the north of it. We arrived at this mountain gorge, which does not exceed 50 yards in breadth at its entrance in 25 minutes. While in the gorge we took a direction due east, but issuing from it in 15 minutes into a flat but narrow valley enclosed on each side by flat ridges of sand-stone rock, we directed our course N.E. by N. for 1 ½ hours. Passing through the hills to the left and going due north 30 minutes, we arrived at a small valley surrounded in every direction by steep cliffs of sand-stone rock whose level summits overlook it.

In this little valley the ruins are situated: the most remarkable for their extent and even equal and durable workmanship of any that we have yet seen in Upper and Lower Nubia; but they have no hieroglyphics and no sculptures, except a few degraded ones on a small number of dilapidated columns. The only group that can be distinctly traced here is the god Phrá, with the hawk's head and sun's disk, followed by Isis with the horns and moon's disk; who



receives the homage of a king wearing the royal serpent, and introduced by Thoth with the ibis head. On other fragments of a column I perceived two cartouches, but they were most provokingly empty and had never been filled. A bit on the royal head formerly beneath, was by a reversal of the fragment now beneath them.

On the base of another broken column several mutilated deities stood out in bold relief three quarters of their bodies being visible. We have not seen figures in that style anywhere on columns and rarely on walls except in niches. On the base [261] of another broken column was a group of dancers in high low relief. Their backs are turned to the spectators, and their attitudes are expressive of much action and movement. This specimen of sculpture would scarcely find its parallel in Egypt. The two last-named specimens are coarsely executed, the first which is in the usual extremely low relief of the Egyptian seems tolerably well executed. Its forms and figures are slender and their ornament simple; and very different from those on the fat queen's edifice at El Lowertib. Some of the columns in this place, which is in the front portico of the principal edifice at Aboo Sáâl, are cylindrical and plain, a few are ornamented as above stated with sculptures, and both are surmounted by full-blown lotus capitals. Another description of column in the same portico seems to represent a quantity of papyrus or other long slender angular plants tied together. The shafts thus formed present the appearance of narrow and shallow flutings; each separated from the adjoining ones by a narrow groove; and these flutings seem most strangely to have been mistaken for specimens of Grecian art or Grecian columns. The capitals of these columns are formed by the clustering of the flowers of the plants above mentioned. Mr. G. and myself think we have seen similar ones in Egypt. One of these columns remains entire and will be sketched by Mr. G. A third kind of column is formed by the clustering of some long narrow cylindrical plant-stocks, whose lines of union bear a very faint resemblance to what in Grecian art is termed fluting. None of these columns remains entire.

October 30, 1835. 5 ½ A.M.

Cailliaud has inscribed like an engraver rather than a [262] watchmaker, which he was, the following inscription in well-cut Roman letters that will last 1000 years, on the exterior back wall of the principal edifice here. "L'an de Jesus 1822. Frederic Cailliaud a visité ces ruines renommées. Il y est venu mandé de la France, et favorisé par la prince Ismael Pachah. Il est pénétré au delà du Fazole, par 10 degrés de lat^e. ; où il a visité de peuples payens. »

Fazole, or Fazogl, as it is written on his map, is there placed in about 11 1/2° of N. Lat.^e but this map was got up for him at Paris, as well as some other parts of his work. He is a man of laborious habits apparently, but of limited information and capacity. His astronomical observations

were probably of little value; and his map is inaccurate especially when he quits the river whose course does not always lay down correctly as it should. But the list of successive ruins that he has marked on the banks of the river is very useful to the traveller.

Aboo Sáâl. October 30, 1835. 2 P.M.

The principal ruins here are surrounded by a stone wall half a mile in circuit. They are everywhere intersected by partition walls which enclose broad courts and distinct edifices all well constructed without mortar of blocks of a compact and firm-grained sand-stone far superior to those of Djebbel Barkal, El Lowertib, and El Kèrbékân. The size of these blocks is usually about 20 inches by 11, and they are but little decomposed by the weather. Their exterior color which penetrates scarcely a perceptible distance, thus differing much from the above-named sand-tones is of a bright orange red; the interior fracture is perfectly white like that of the celebrated Caen stone of Normandy which it resembles. The plan of [263] the principal ruins is traced with ease, although it is very complicated; the interior of the separate buildings is much choked with rubbish. Numerous small and distinct buildings are connected by long narrow but straight passages the upper surface of whose walls were rounded the better to resist the weather. They are frequently surrounded or fronted by porticoes and loft towers that raised them above the surrounding mass of buildings. They are pierced by numerous doors or windows, and contain many square niches but not a single sculptured figure. Their ceilings which are now fallen in, were often supported by interior columns. Very few of them offer the slightest resemblance to an Egyptian temple and it may be doubted whether any of them were appropriated to that purpose. They are divided by courts; which were occasionally surrounded by porticoes, but more frequently by plain walls. These courts are more numerous and much more extensive than the buildings. They, with the connecting passages and galleries, occupy three-fourths of the whole pile.

There is in this collection of edifices so much regularity though complication of design, so much connection of the different parts all united by galleries and doors, so much uniformity in the masonry and style of construction, that one is compelled as it were to consider them as intended to serve some single purpose; as erected all at the same or nearly the same epoch. (end of book 6).

[264] The equal preservation of the different parts also favors the idea of a contemporaneous construction. What their use may have been, it is more difficult to decide. They may have formed a college for priests, and the high walled courts have served for the corporal exercises of their superstitious disciples. On this supposition the almost total absence of sacred sculpture is very singular.



They may have composed the complicated detail of an oriental palace, and the courts may have served for the monarch's pleasure garden, or for the quartering of his numerous descendants; but this place has not much the air of a metropolis, less so than El Lowertib; and the luxurious would rather have chosen, one would think, the banks of the Nile than a sandy plain in the desert for a summer retreat. It is true sufficient water must then have been procured for all necessary purposes; but the place is and always had been, a desert. I look upon the first supposition as most probable.

The principal edifice stands on a lofty terrace nearly in the centre of the pile and looks towards the East.

Its portico, which was open on the exterior resembles that of a Greek peripteral temple, but no Egyptian portico that I have ever seen. They are always supported on the sides at least by walls and half walls. Usually they are inclosed by walls also of surrounding them as in the Greek porticos.

This portico has a double row of columns in front; and a single one six behind and eight on each side. They were therefore twenty-eight in all. The shafts of ten of them and of those of the interior columns are still entire, but there is not a perfect capital. They are supported by circular bases. They are all, as I have said, in the Egyptian style. The one that resembles papyrus stalks tied together which Mr. Gleyre has sketched is perfectly graceful and well proportioned. Its base which gradually swells as it approaches the ground is ornamented with leaves. It is about 15 inches high.

[265] *From these leaves spring the papyrus stalks. They are tied together by a narrow band above and below which is also ornamented, and the shaft rises about nine feet two inches, judging by the same depth of five blocks that it compose it. The capital which is formed of a cluster of flowers of the same plant is about fifteen inches high; thus making the total height of the column eleven feet eight inches. Its circumference is six feet, six inches, giving a diameter of two feet, one inch. An abacus of a square block some twelve inches high was probably placed upon the capital to support the architrave. It is a mistake to suppose that Egyptian columns are more slender than those of Greece. They are often much less so though [blank] numerous horizontal columns given them [blank]. I have seen no Egyptian columns whose total height compared with their diameter is so small as that of those of Paestum, Preneste and Agrigentum, all of which are of the ancient Doric order. Passing through the eastern door of the edifice under consideration you come to a hypostyle hall that was supported by two rows of two columns each. The shafts of three are standing. They are plain. There are five lateral doors or windows; three on the right, and two on the left, each four feet eight inches wide. The length of the apartment is twelve paces and its*

breadth eight; to which must be added five feet five inches on each side for the thickness of the walls. In the middle of the left side is a niche three feet wide; and in the middle of the back wall another five feet two inches wide. Their depth is four feet four inches.

One of the buildings here that most resembles a temple is near the northern extremity of the pile. The front was a hypostyle hall, or at least a double portico. Then comes a hall whose ceiling was supported by four columns. It has to be sure one or two entrance doors on the left in addition to the front one usual in temples. Then comes another door, and then a shallow room without columns, which would be the sanctuary if this were a temple. But there are no sculptures here.

[266] *In the eastern and lowest part of the pile is what may have been a sort of palace whose entrance is still guarded by the remains of two colossal statues bearing the sacred tau and other emblems in their hands. Its interior was a hypostyle hall supported by two rows of three columns and is somewhat larger than that of the first named building. Before and behind it are extensive courts. Some inconsiderable remains lie a little to the south of the great pile. Six hundred paces to the East is a reservoir similar to that of El Lowertib. It received the drainage of several hills and an elevated plain still further east and distributed its water over the low western level between it and the great pile of ruins which are also elevated above the plain. On this low level the town must have been built. It contains some considerable heaps of ruins scattered here and there. But in the same line with the reservoir and a little to the S. Of it is a temple whose walls are covered within and without with colossal sculptured figures. Unhappily their heads are wanting so that it is difficult to decide, at least at a glance, which was all I could afford them, to what deities certain royal personages are making offerings.*

A ruined court leads to a hypostyle hall whose ceiling was supported by two rows of three columns each; and that again to the sanctuary. The interior of the temple is much filled with rubbish, and recent excavations there show that buried parts of the sculptures are quite decomposed. Those above ground that adorn the standing fragments of columns are also much injured, but of a most singular and interesting character. It has been doubted whether the flying sphynx or chimera was known to Egyptian art, and a very sensible treatise on that subject in the Library of Useful Knowledge maintains it was not, but that it owes its origin to the fruitful imagination of the ingenious Greeks. Here we have the monster sculptured on the shafts of three or four columns. It has the body of a lion, the wings of a hawk, as [267] designed on the Egyptian monuments, and the head sometimes of a woman, sometimes of a hawk, and sometimes of a lion.



It is represented tearing in pieces a prostrate human or animal enemy, or preparing to encounter a new foe. A man armed with a short oval shield and sword is fighting by the side of them.

The one with a woman's face is crowned with the sun's disk and the sacred serpent; she carries Phra, the hawk-headed deity also crowned with the solar disk.

One with the lion's head wears the lofty plumes attributed to Ammon; and the hawk-headed one wears another well known tripartite head-dress of plumes encircled by two serpents. On the columns are represented a lion mounted by the lion-headed deity attacking a man, fighting elephants, some mounted by men or gods others not, gazelles, and various other animals, besides Kings, warriors and deities. It was so hot towards 2 o'clock, when I discovered this temple, which is not described in any book, and I was so much fatigued, that I spent but little time there. But Ms. Gleyre examined these sculptures with attention, and sketched several of them especially the chimeras.

Many undistinguishable mounds of stone marking the site of ancient edifices are scattered over the plain; but those at El Lowertib are six times more numerous. I saw bricks only in two places where excavations had been made. In one the layers of stone below ground rested on layers of unburnt brick and in the other burnt bricks were interposed in the same situation between the stone and the unburnt bricks.

A question might arise whether the open portico that I have described as surrounding the principal or at least the most conspicuous edifice in the great pile of buildings, was not united by its ceiling to the walls of the surrounding edifices. On the right side and in the rear these walls approach [268] near the portico, and in the last named place the columns were built into the midst of a wall at least to a part of their height. This wall seems to have been covered from view an open passage in front of a building composed of several small apartments with side doors and windows.

On the two remaining sides the space is too great for any ceiling unsupported by additional columns to have covered it, and on all sides the external columns of the portico approach to the very edge of a level terrace raised above the inclined surface of the adjoining soil.

It was perfectly a peripteral portico. Its front is covered by a long narrow massive building whose

side walls assume the pyramidal inclination universal in Egyptian pylons and propylons; but the edifice though resembles a propylon does not seem to have served for that purpose. Its entrance is at its southern end. It is sixty three paces long, by eight or nine wide. Passing through two small apartments the second of which contains fragments of columns, you arrive at a large hall in which were also numerous columns. Its length is half that of the whole building. You then enter another small apartment from which is a door leading to a narrow passage-way that connects the edifice with the court in front of the peripteral portico. At this northern extremity the building is connected with another long one that runs parallel to the northern side of the portico. On the supposition of the pile of building was a seminary one would be tempted to think that the ancient Egyptians had followed our modern notions, and had surrounded an elegant lecture room or refectory by numerous dormitories.

SUMMARY

This paper is a continuation of my article in *Mitt-SAG* 14, 2003 where travellers of the 19th century are mentioned who described the Lion Temple at Musawwarat es Sufra. Here those visitors coming to Musawwarat es Sufra between 1822 and 1863 are listed who described the Great Enclosure, beginning with Linant de Bellefonds and ending with Dümichen.

Drawings of which several remained unpublished so far are included together with excerpts of unpublished diaries and notes. They could be included here thanks to the generosity of the Griffith Institute Oxford, the John Lowell Institute Boston and the British Library London.

Likewise historians are mentioned who never had been in the Sudan but who included descriptions of the ruins at Musawwarat in their books.